Mittwoch, den 4. Oktober 193.

Nr. 233 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Gesandter von Keller im Minderheitenausschuss in Genf

Deutschland und die Minderheiten

Die Bedeutung der natürlichen Bindung an das Volkstum — Die Judenfrage ein besonderes Problem — Unfaires Vorgehen des französischen Vertreters

Die Debatte im Minderheitenausschuß des **Völkerbundes** wurde durch eine längere Rede des deutschen Vertreters, **Gesandten von Keller**, eröffnet. Gesandter von Keller führte u. a. aus:

Es handelt sich um

eine grundsätzliche Auseinandersetzung

über das Nationalitätenproblem. Ich halte es daher für nötig, einmal an die Wurzel des Problems heranzugehen. Die Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der Staaten Europas dem Nationalitätenproblem weitgehend Rechnung getragen werden würde. Die auf Grund der Friedensverträge vorgenommenen Grenzziehungen haben diese Hoffnungen schwer enttäuscht. Es muß anerkannt werden, daß die Minderheitenverträge wertvolle Möglichkeiten zum Schutze der nationalen Minderheiten enthalten. Leider sind diese in der Praxis zumeist nicht nur nicht ausgenutzt worden, sondern man kann sich sogar je länger je weniger dem bedauerlichen Eindruck verschließen, daß sich

die Wirklichkeit der politischen Praxis zunehmend von der Idee der Verträge entfernt.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des jetzigen Standes des Nationalitätenproblems ist die immer noch bestehende

Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen Assimilierung fremder Minderheiten durch das Mehrheitsvolk.

Eine Assimilation hat es auch vor dem Weltkrieg gegeben, und es läßt sich nicht leugnen, daß hierbei auch oft die Mittel des staatlichen Zwanges zur Verfügung standen. Wenn sich aber heute ein Wandel der Anschauungen in bezug auf die Assimilierung fremder Völker anbahnt, so liegt das darin begründet, daß der Einzelmensch sich heutzutage viel stärker in seinem Volkstum und der ihm eigenen Kultur verbunden fühlt als früher. Das deutsche Volk hat diesen Wandel vielleicht am intensivsten von allen Völkern durchgemacht, und es ist daher

kein Zufall, daß die Bedeutung der natürlichen Bindung an das Volkstum von deutscher Seite so stark betont

wird. Andererseits ist aber von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß das neue Deutschland tiefes Verständnis hat für die gleichen Gefühle und die Lebensinteressen der anderen Völker, die wir zu respektieren bereit sind.

Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens, wir wehren uns aber auch gegen jeden Versuch, Deutsche zu entnationalisieren, woher diese Versuche auch immer kommen mögen.

Ich glaube, aus manchen Anzeichen entnehmen zu können, daß diese Auffassung sich auch bei anderen Völkern Bahn zu brechen beginnt. Nur müssen es die deutschen Volksgruppen im Ausland vielfach zu ihrem Leidwesen erfahren, daß fremde Völker diejenigen Rechte, die sie für sich und ihre Minderheiten im Ausland beanspruchen, den bei ihnen lebenden deutschen Minderheiten noch nicht grundsätzlich zuzuerkennen bereit sind.

In der Diskussion der Oeffentlichkeit ist

die Judenfrage

verschiedentlich mit der Minderheitenfrage verquickt worden. Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besonders gelagertes Rassenproblem darstellt, ohne weiteres mit der sonstigen Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen.

Zunächst sind die Juden Deutschlands weder eine sprachliche noch eine nationale Minderheit. Sie fühlen sich nicht als solche und haben niemals den Wunsch geäußert, als solche behandelt zu werden. Die Ausübung der jüdischen Religion ist in Deutschland völlig unbehindert. Die religiöse Frage spielt bei der Auseinandersetzung mit dem deutschen Volk keine Rolle. Es handelt sich in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in der Nachkriegszeit eine besondere Verschärfung durch eine starke Wanderung des Judentums von Osteuropa nach dem Westen erhalten hat. Es ist ein Problem sui generis, das als solches auch eine besondere Lösung wird erfahren müssen. Im übrigen habe ich aus den Aeußerungen verschiedener Redner in dieser Kommission aus anderem Anlaß mit besonderem Interesse feststellen können, daß auch außerhalb Deutschlands anerkannt wird, daß es sich bei der Judenfrage um ein besonderes Problem handelt, für das in einer großen Anzahl von Ländern Lösungen gesucht werden.

Nach diesen grundsätzlichen Fragen wandte sich der deutsche Vertreter der Frage zu, wie praktische Fortschritte auf dem

Wege einer befriedigenden Entwicklung des Minderheitenschutzes

erzielt werden könnten. Ueber den ersten Weg Abschluß zweiseitiger Verträge zwischen zwei Staaten, sei eine praktisch befriedigende Lösung kaum zu erwarten, wenn die Vertragspartner über die grundsätzliche Seite des Minderheitenschutzes, den Volkstumsgedanken, verschiedener Auffassung sind. Als ein weiterer Weg sei der Gedanke der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes unter den Auspizien des Völkerbundes aufgeworfen worden. Deutschland habe sich schon seinerzeit bereit erklärt, diesen Gedanken in positivem Sinne zu erörtern, falls alle europäischen Staaten mit der Generalisierung einverstanden sind. Aus den früheren Debatten sei bekannt, daß die Hemmnisse für die angestrebte Lösung nicht bei Deutschland zu suchen seien.

Ich glaube, fuhr der deutsche Vertreter fort, daß wir nicht weiterkommen werden, wenn das Problem, wie dies bisher in dieser Kommission geschehen ist, lediglich aus taktischen Gründen Deutschland gegenüber aufgeworfen wird.

Eine wirklich praktische Lösung scheint mir nicht möglich zu sein, solange die eine Seite den Volkstumsgedanken bejaht, die andere ihn aber verneint und ein wirklich gesichertes kulturelles Eigenleben solcher Volksgruppen, die sich von dem Mehrheitsvolk willensmäßig oder tatsächlich unterscheiden, innerlich ablehnt.

Hier müsse eine Uebereinstimmung der Grundanschauungen angestrebt werden.

Den dritten Weg endlich, die Verbesserung des Verfahrens zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerbund halte ich für wichtig, und wir sollten ihn auch weiterhin dauernd im Auge behalten. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mitzuarbeiten.

Nach den Ausführungen des deutschen Vertreters stellte **der ungarische Delegierte Baranyai** fest, daß die Lage der Minderheiten keineswegs als befriedigend angesehen wird. Es sei zugegeben, daß im Minderheitenschutzverfahren gewisse Verbesserungen zu verzeichnen seien. Im großen und ganzen gesehen sei der Minderheitenschutz aber noch sehr lückenhaft und unvollkommen.

Nach der Rede des ungarischen Delegierten begann der Aufmarsch derjenigen

Länder, die sich der Minderheitenfrage aus taktischen Gründen gegenüber Deutschland bedienen.

Der französische Senator **Berenger** erklärte, das Deutsche Reich habe die Grundsätze des Minderheitenschutzes nicht nur durch Handlungen, die man verschieden beurteilen könne, sondern durch gesetzgeberische Maßnahmen verletzt. Diese direkte Verletzung sei vom Völkerbundsrat im Juni anläßlich des Falles Bernheim für Oberschlesien festgestellt worden. Berenger richtete an die deutsche Delegation die Frage, wie das Reich die Gesetze, zu denen der Rat im Juni Stellung zu nehmen gehabt habe, mit den Grundsätzen des Minderheitenschutzes vereinbare.

Der schwedische Außenminister **Sandler** bewegte sich bei Begründung seines in der Versammlung angekündigten Vorstoßes in der gleichen Richtung.

Der polnische Delegierte **Graf Raczinski** begrüßte die schwedische Erklärung zur Minderheitenfrage. Er legte den

Entwurf einer Entschließung

vor, der die Verallgemeinerung des **Schutzes der** Minderheiten der Rasse, Sprache und Religion sowie den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über den Minderheitenschutz fordert. Der Völkerbundsrat soll einen Studienausschuß einsetzen, der der nächsten Tagung der Völkerbundsversammlung den Entwurf eines solchen Abkommens vorzulegen hätte.

Der Eindruck der Aussprache

Aus **Genf** wird uns geschrieben:

Der erste Tag der Minderheitendebatte im 6. Ausschuß der Völkerbundsversammlung ist **trotz des heiklen Themas korrekt** verlaufen, abgesehen von dem in Form und Inhalt **plumpen Vorstoß des französischen Delegierten. Berenger** hat mit der bisher stets beobachteten Gepflogenheit gebrochen, niemals Einzelfälle im Rahmen einer grundsätzlichen Aussprache anzuführen, um einen Staat anzugreifen. Deutschland hat in den letzten Jahren über sehr reichhaltiges Material auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes verfügt, aber es hat die Aussprache stets sachlich und von hoher Warte unter prinzipiellen Gesichtspunkten geführt. Zudem handelt es sich bei **dem Fall Bernheim** um **eine absolut erledigte Sache**, in der der Völkerbundsrat gegen Deutschland entschieden und **Deutschland die Entscheidung loyal angenommen** hat, worüber die Ratsmitglieder noch vor einigen Tagen durch einen Brief der deutschen Delegation offiziell verständigt worden sind. Wenn trotzdem der französische Delegierte zu diesem ungewöhnlichen Mittel greift, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich um eine **Stimmungsmache** handelt, die bemerkenswerter Weise **von den übrigen Rednern nicht mitgemacht** worden ist.

Der aus der Gewerkschaftsbewegung stammende schwedische Außenminister **Sandler**, der gewiß kein Freund der vom heutigen Deutschland vertretenen Grundsätze ist, hat mit viel größerer Sachlichkeit **die Debatte ins Prinzipielle erweitert.** Er hat, ebenso wie die übrigen Redner, einen klaren Unterschied zwischen dem bestehenden Minderheitenrecht und den moralischen Verpflichtungen herausgearbeitet. Tatsächlich handelt es sich bei allen Forderungen, die jetzt an Deutschland gestellt werden, um Wünsche für die Zukunft, für die keine Rechtsbasis besteht, weil bisher alle maßgebenden Staaten die Uebernahme allgemeiner Minderheitenverpflichtungen abgelehnt haben. Es ist unvergessen, daß Frankreich auch in den Zeiten Briands, die den Höhepunkt seiner Völkerbundsfreundlichkeit bedeuteten, regelmäßig und entschieden die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes schon im Hinblick auf seine eigenen nicht assimilierten Staatsangehörigen abgelehnt hat.

Die Rede des französischen Delegierten hat nachträglich noch bestätigt, was Gesandter von Keller bereits ausgeführt hatte, nämlich, daß **die Minderheitenfrage aus taktischen Gründen gegen Deutschland aufgerollt** wird. Es ist für die morgige Sitzung mit einer entschiedenen **Zurückweisung dieses unfairen Vorgehens** zu rechnen

*

Der Genfer Korrespondent des „Journal" glaubt zu wissen, daß **der französische Außenminister** dem polnischen Außenminister Beck gegenüber die **Absicht** ausgesprochen habe, den **Pariser Besuch Becks** demnächst **in Warschau zu erwidern.** Der Besuch des französischen Außenministers in Warschau würde jedoch erst in ein bis zwei Monaten stattfinden, wenn sich die Abrüstungsdebatte lange hinziehen sollte.

Nur ein Steuerbescheid

Vielversprechende Finanzreformpläne

Vorträge auf dem Juristentag, waren vor allem Steuer- und Finanzfragen sowie Fragen des Verwaltungsrechtes gewidmet. Sie erhielten ihr besonderes Gepräge vor allem dadurch, daß führende Praktiker zu Worte kamen. **Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt,** sprach über **die Finanzreform.**

Er führte u. a. aus: Reich, Länder und Gemeinden werden steuerlich als eine Einheit betrachtet werden. Die steuerliche Vereinfachung wird darin bestehen, daß die Vielheit der Steuern in Reich, Ländern und Gemeinden abgelöst wird durch

einige große Steuern, die die Einnahmequellen für die Gesamtheit von Reich, Ländern und Gemeinden sein werden.

Ländern und Gemeinden wird noch genügend Spielraum zur Anpassung an die örtlichen Verhältnisse gegeben sein. Der steuerlichen Vereinfachung gemäß wird auch

eine einheitliche Steuerverwaltung

geschaffen werden. Der Steuerpflichtige wird dann nur noch einer einzigen Stelle, nämlich dem Finanzamt, Steuererklärungen abzugeben haben, von dieser einzigen Stelle Steuerbescheide erhalten und nur noch an diese einzige Stelle Steuerzahlungen zu leisten haben. Die Zahl der Steuerbescheide wird wesentlich verkleinert werden, ebenso die Zahl der Fälligkeitstage. Der Steuerpflichtige wird von der einheitlichen Steuerverwaltung

im Jahre grundsätzlich nur einen Steuerbescheid

erhalten, aus dem sich auch ergeben wird, wann und in welcher Höhe er im Laufe des Jahres Steuerzahlungen zu leisten hat. Die Vereinfachung des Steuerwesens wird zu einer

wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten

führen. Der ersparte Betrag wird zur Senkung der Steuerlasten verwendet werden. Die Vereinfachung wird auch zu einer wesentlichen Minderung der Arbeit und der Kosten führen, die dem Steuerpflichtigen und dem Unternehmer aus seinen Pflichten auf Grund der bestehenden Steuergesetze erwachsen. In ihrer Ganzheit wird die Vereinfachung des Steuerwesens zu einer

wesentlichen Senkung der auf der Produktion und dem Verbrauch ruhenden Lasten und Kosten

führen und eine bahnbrechende Maßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen werden.

Die Krönung des deutschen Juristentages

Deutsches Recht – Rassenrecht

Ein Festakt in der Leipziger Universität — Die Ausrufung der Akademie für deutsches Recht

Die auf die Schaffung eines deutschen Rechts gerichtete Arbeit des Deutschen Juristentages erhielt, wie schon kurz berichtet, ihre feierliche Krönung durch die **Proklamation der Akademie für Deutsches Recht**, die in der Aula der Universität Leipzig durch den Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister **Dr. Frank**, vorgenommen wurde. Nach Begrüßungsworten des Rektors der Universität sprach

Geheimrat Prof. Dr. Kisch über Ziele und Aufgaben der Akademie

Er führte u. a. aus: Es geht um kein Geringeres als um den großen Gedanken, eine

wissenschaftliche Zentralstelle

zu schaffen für die Mitarbeit an der Umgestaltung und Fortbildung des deutschen Rechtes im Sinne der Weltanschauung des neuen Reiches. Der Anteil der Akademie an dem Erneuerungswerk soll der sein, daß hier die grundlegenden Probleme des Rechtslebens, der Gesetzgebung, der Verwaltung und Rechtspflege von der höheren Warte allgemeiner Betrachtung und wissenschaftlicher Methode aus in Angriff genommen werden. Die Wissenschaft soll aber

auf die Einfachheit, auf die Lebensnähe, auf die Volksverbundenheit des deutschen Rechtes bedacht sein

und für die klaren und großlinigen Gedanken des Gemeinwohles und der Gerechtigkeit einen ebenso klaren und volkstümlichen Ausdruck suchen.

Soll aber die theoretische Betrachtung praktisch fruchtbar werden, so muß sie

ergänzt und kontrolliert werden durch hervorragende Männer der Praxis.

Darum sollen auch bedeutende Richter, Anwälte, Vertreter der öffentlichen Verwaltung, Rechtsberater aus Industrie und Handel in der Akademie ihren Platz finden. Schon in dieser oft geforderten, aber kaum je ernstlich verwirklichten Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis liegt einer der hauptsächlichen Unterschiede zwischen der neuen Gründung und den Akademien alten Schlages. Ferner werden aus dem Gebiet des geistigen Lebens, namentlich aber auch aus den großen Wirtschaftszweigen, bewährte Persönlichkeiten ihre Mitarbeit zur Verfügung stellen, ebenso wie die Vertreter der theoretischen Volkswirtschaft. Endlich aber wird der Gedanke, daß letztlich die Akademie berufen ist, die Leiter des neuen Staates in ihrer Aufbauarbeit zu unterstützen, ihren Ausdruck in der Tatsache finden, daß eine Reihe von Führern des Staates und der ihn untermauernden Partei sich zu Mitgliedern der neuen Körperschaft bekennen.

Dies ist der Kreis der ständigen Mitarbeiter. Die Akademie ist aber auf die unterstützende Mitwirkung einer beträchtlich größeren Zahl von Mitarbeitern angewiesen, und diese sollen zu ihr in der Form der außerordentlichen Mitgliedschaft in nähere Beziehung gebracht werden. Des weiteren sollen Persönlichkeiten und Körperschaften, welche die Zwecke der Akademie durch größere Spenden unterstützen, als fördernde Mitglieder geehrt und angesehne Gelehrte, namentlich des Auslandes, die mit der Akademie in regeren geistigen Austausch treten, durch die Ernennung zu korrespondierenden Mitgliedern ausgezeichnet werden.

Als ein Hauptmittel wird sie es ansehen, die gesetzgebenden Faktoren in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen: durch Bereitstellung von Material und Vermittlung von wissenschaftlichen und praktischen Arbeitskräften, vor allem aber durch

Anregung oder Begutachtung von Gesetzentwürfen

und sonstigen Maßnahmen.

Da aber Institutionen weniger wichtig sind als Menschen, wird es sich die Akademie weiter angelegen sein lassen, mitzuwirken an einer grundlegenden

Reform der Ausbildung unserer künftigen Rechts- und Wirtschaftsträger.

Wichtig wird es auch sein, junge Begabungen von Anbeginn ab nicht bloß durch platonisches Wohlwollen, sondern durch tatkräftige materielle Unterstützung zu fördern.

Endlich wird die Akademie die gegebene Mittlerin sein für die

Pflege der Beziehungen zu gleichartigen Organisationen des Auslandes

und so ihren Teil dazu beitragen, dem gegenwärtig anscheinend mit Blindheit geschlagenen Ausland die Augen zu öffnen, daß unser neuer Staat kein Feind, sondern ein Förderer der Weltkultur und des friedlichen Zusammenarbeitens der Nationen sein wird.

Geheimrat Professor Dr. von Zwiedineck sprach über die Zusammenhänge zwischen **Wirtschaft und Recht.**

Anschließend betrat

der Führer der Deutschen Rechtsfront, Dr. Frank,

das Rednerpult zur Proklamation der Akademie für deutsches Recht. Es handelt sich darum, führte er aus, in der Akademie für deutsches Recht den methodisch gesicherten, auf den Erfahrungssätzen einer geläuterten wissenschaftlichen Dingbehandlung aufgebauten Ausbau der Rechtsreform durchzuführen. Die Akademie für deutsches Recht beansprucht daher von Anfang an für sich, für ihr Ansehen, für das Ansehen ihrer Mitarbeiter und deren Leistung

das weltberühmte deutsche akademische Niveau.

Wir wollen in nichts von den Erfordernissen an Fähigkeit und Wissen abweichen, die sich zum Vorteil des Ansehens der deutschen Wissenschaft in all den Jahrhunderten deutscher Geistesgeschichte schon so fruchtbringend bewährt haben. Wir wollen aber andererseits diese akademische Grundhaltung nicht als etwas von dem Gesamterlebnis des deutschen Volkstums Abgesondertes pflegen, sondern die Erziehung unseres Volkes zu dieser höheren Einsichtsebene hin mit allem Nachdruck des erfahrenen nationalsozialistischen Kämpfertumes betreiben und steuern.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank gab dann, bevor er die Proklamation vornahm, einen Ueberblick über die Geschichte des bisherigen Kampfes des Deutschtums und der deutschen Wissenschaft

gegen das Eindringen fremder Rechtsgedanken in unser öffentliches Leben.

Am Schluß seiner geschichtlichen Ausführungen betonte Dr. Frank: Der Kampf richtet sich heute weniger gegen die Ueberreste objektiven römischen Rechts als vielmehr gegen den durch die Jahrhunderte alte Beschäftigung mit dem römischen Recht geschaffenen Geist. Wir glauben an die nordische Vergangenheit als eine Zukunftsmöglichkeit und führen nunmehr den Kampf nicht nur auf der Rechtsebene gegen das fremde Recht, sondern führen ihn im gesamten Geistesbereich durch die Hineinlegung des Begriffes der Rasse.

Deutsches Recht wird in Zukunft Rassenrecht sein.

Die Akademie für deutsches Recht hat die Aufgabe, dieses Recht der deutschen Rasse mit allem Nachdruck in jeder Form weiterhin zu verwirklichen.

Kraft der mir vom Führer der NSDAP. erteilten Vollmacht proklamiere ich hiermit feierlich die Akademie für deutsches Recht als eröffnet. Gottes Segen möge dieses Werk in fernste Zeiten geleiten. Wenn uns einmal die Fahne des Kampfes um das deutsche Recht in uns und in der Welt entfallen sollte, mögen dann immer gleich ernste, gleich leidenschaftliche Diener der deutschen Treue hier entstehen.

Die Mitglieder der Akademie

Die Zahl der neuernannten Mitglieder der Akademie für deutsches Recht beläuft sich auf 95. Unter ihnen befinden sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Darré, Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner und Dr. Schmitt, der Reichsstatthalter Richard Ritter von Epp, die Ministerpräsidenten Göring und Dr. Siebert, die preußischen Minister Kerrl und Dr. Popitz, Kultusminister Schemm-München, die Staatssekretäre Gottfried Feder, Dr. Freisler, Rheinhardt, ferner Alfred Rosenberg, der Stabschef der SA., Ernst Röhm, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, verschiedene hohe Ministerialbeamte und Staatsräte, unter ihnen Dr. Ley. Die Liste ergänzt sich durch Senatspräsident Dr. Penno Becker vom Reichsfinanzamt in München, sowie führende deutsche Hochschullehrer, von denen nur einige Namen genannt seien: Professor Dr. Stoll-Tübingen, Professor Dr. Spithoff-Bonn, Professor Dr. Mitteis-Heidelberg, Geheimrat Professor Dr. Ernst Heymann-Berlin und viele andere. Ihnen reihen sich die Bankdirektoren, führende Industrielle, Oberbürgermeister und Rechtsanwälte an. Auch hier seien nur einige Namen aufgezählt: Generaldirektor Roselius-Bremen, Präsident von Opel-Rüsselsheim, Generaldirektor Dierig-Langenbielau, Präsident Werner von Siemens, Präsident Bücher-Berlin, Bankdirektor Reinhard-Berlin, Geheimrat Schmitz-Berlin, Geheimrat Albert-Bremen, Geheimrat Bosch, Bankier von Fink-München, Professor Dr. Junkers-Dessau, Fritz Thyssen u. a.

Anschlag auf Dr. Dollfuß

Der Bundeskanzler leicht verletzt — Ein entlassener Soldat schoß

Der Hergang

Aus **Wien**, 3. Oktober, wird gemeldet:

Nach einer Sitzung der Christlich-Sozialen gegen 2.30 Uhr war der **Bundeskanzler Dr. Dollfuß** im Begriff, fortzugehen und traf noch im Vestibül des Parlaments vor der Portierloge mit Handelsminister Stockinger und einigen christlich-sozialen Abgeordneten zusammen, als ein Mann auf ihn zutrat und ihm mit der linken Hand ein Schreiben überreichte und zugleich die rechte Hand hinter dem Rücken vorholte und **zwei Schüsse** auf ihn abgab. **Der eine Schuß** aus dem Revolver, Kaliber 6.5 mm., **traf den Bundeskanzler am rechten Oberarm, der andere,** gegen die Brust gerichtete Schuß, **prallte ab.** Das Geschoß wurde dann auf dem Boden des Vestibüls gefunden.

Dr. Dollfuß trat sofort in die Portierloge zurück, wo er mit den Worten: „Ich glaube, ich bin durchschossen worden" Rock und Weste öffnete. Unterhalb des rechten Oberarmes zeigte sich ein großer Blutfleck. Dr. Dollfuß sagte hierauf: „Wir brauchen aber kein Rettungsauto. Fahren Sie mich sogleich auf die Klinik Dr. Denk und verständigen Sie den Dr. Tomanek (einen Jugendfreund); machen Sie kein Aufsehen!" Er ließ sich in seinem eigenen Auto in die Klinik fahren.

Nach der Tat **stürzten sich die Abgeordneten auf den Täter und verprügelten ihn heftig.** Man führte ihn dann auf die nächstgelegene Wachstube. Sogleich nach dem Anschlag erschien auch der Vizekanzler Fey im Parlament.

Auf der ersten Unfallstation, wohin Bundeskanzler Dollfuß sofort nach dem Vorfall gebracht wurde, wurde eine **Röntgenaufnahme** gemacht, die folgenden Befund ergab: **Der erste Schuß streifte die linke Brustseite,** hat den Rock durchschlagen, das Hemd aber nicht mehr und hat auch **keine Verletzung zur Folge** gehabt. **Der zweite Schuß** war ein **Streifschuß,** der den **rechten Oberarm getroffen** hat. Das Geschoß ist aber nur leicht unter der Haut verlaufen, ohne Nerven oder Gefäße zu verletzen. Nach der vorgenommenen Röntgenaufnahme hat der Bundeskanzler den Vizekanzler Fey und den Sozialminister Schmidt empfangen. **Das Befinden des Bundeskanzlers ist verhältnismäßig gut.** Der Bundeskanzler hat sich nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung begeben. Von dort aus wird er auch weiterhin vorläufig die Regierungsgeschäfte führen.

Der Täter

Nach Mitteilungen der Polizei ist der Mann, der auf Dollfuß schoß, **ein ehemaliger Gefreiter des Bundesheeres** namens **Dertil.** Er ist 22 Jahre alt und in Wien geboren. Gegenwärtig ist er arbeitslos. In seinem ersten Verhör erklärte der Attentäter, kein Nationalsozialist zu sein, sondern **dem sozialdemokratischen Wehrverband als Mitglied angehört** zu haben. Man nimmt vorläufig an, daß der **Grund zur Tat die Rache wegen der Entlassung aus dem Bundesheere** gewesen ist.

Dertil wurde in der Polizeiwachtstube im Justizpalast vom Polizeipräsidenten einen **ersten Verhör** unterzogen. Auf die Frage, warum er das Attentat begangen habe, erwiderte er, daß er auf einen Mann habe aufmerksam machen wollen, dem er die Fähigkeit zutraue, Oesterreichs Führer zu sein. Auf die weitere Frage, ob er den Bundeskanzler töten wollte, sagte Dertil, daß das nicht seine Absicht war; er könne aber nicht verhehlen, daß bei einem Attentat mit einer solchen Möglichkeit gerechnet werden müßte.

Wie es heißt, war Dertil seinerzeit Laufbursche beim Zentralverband der Hausbesitzervereine, dessen Präsident ihn als einen harmlosen jungen Mann bezeichnet, den er allerdings seit vier Jahren aus dem Auge verloren habe. Ungefähr vor einem Jahr sei Dertil wieder bei ihm erschienen und habe ihm mitgeteilt, daß er nicht beim Bundesher bleiben, sondern Schneider werden wolle. Der Präsident der Hausbesitzer bezeichnet ihn als einen etwas verschrobenen jungen Menschen.

Der Stiefvater des Revolverschützen ist ein gewisser Dr. Raimund Günther, der in politischen Kreisen von seinen Vorträgen her bekannt ist, die er wiederholt in der Politischen Gesellschaft in Wien gehalten hat. Dr. Günther hat auch ein Buch „Diktatur oder Untergang" geschrieben.

*

Ueber den Anschlag wird eine amtlicher Bericht ausgegeben, dessen Darstellung von den Meldungen nicht abweicht. Nachzutragen wäre noch, daß der Täter Dertil dem 3. Infanterieregiment als Gefreiter angehörte und zwei Stunden vor dem Kanzler im Parlament war, um dort auf Dollfuß zu warten.

Vizekanzler Fey

machte um 5.30 Uhr abends persönlich durch Radio der Oeffentlichkeit Mitteilung über den Anschlag, er erwähnte dabei, daß der 22jährige Täter Rudolf Dertil drei Jahre lang bis zum Mai 1933 dem Bundesheer angehört habe. Ueber die Gründe des Ausscheidens entzog sich der Vizekanzler einer Aeußerung und erklärte nur, daß die polizeiliche Untersuchung über die näheren Zusammenhänge im Gange sei und daher darüber noch nicht abschließend berichtet werden könne.

In wenigen Zeilen

Geheimrat **Dr. Arthur von Weinberg** hat anläßlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums eine **Stiftung von 50 000 RM.** errichtet. Die **Zinsen und Teile des Kapitals** sollen zur Linderung besonderer Notfälle bei langandauernder Erwerbslosigkeit, zur Unterstützung von Angehörigen des verarmten Mittelstandes, ferner zur Erholung von Müttern kinderreicher Familien beitragen.

Der neue **polnische Gesandte** in Berlin, **von Lipski, ist in Berlin** eingetroffen.

Banditen überfielen in **Krakau** einen Geldbriefträger, als er einem Ehepaar eine kleine Geldsendung aushändigen wollte. **Die Räuber schossen den Geldbriefträger, das Ehepaar und deren Tochter nieder.** Der Geldbriefträger und die Eheleute waren sofort **tot. Die Tochter erlitt** so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Raubmörder konnten mit einer Beute von etwa 18 000 Zloty entfliehen.

Der **französische Außenminister Paul Boncour** reist von Genf zu einem **Ministerrat** für einige Tage **nach Paris** zurück. Da Paul Boncour **ursprünglich die Absicht hatte, bis zum** Schluß der Völkerbundsversammlung zu bleiben, hat die Reise in Völkerbundskreisen **überrascht** und zu allerhand Vermutungen Anlaß gegeben.

Aus **Reval** wird berichtet: Der **Justiz- und Innenminister Rooberg** mußte von seinem Posten **zurücktreten,** weil die Opposition den Nachweis erbrachte, daß der Minister **Mitbesitzer eines Schiffes** war, das von den Danziger Behörden **wegen Spritschmuggels unter Arrest** gestellt worden ist.

Vizekanzler **Fey** teilte über **das Befinden des Bundeskanzlers,** der eine **Kampferinjektion** erhalten habe, mit, daß die **Verletzungen leichter Natur** sind und daß **der Bundeskanzler in wenigen Tagen wieder im Kanzleramte** werde amtieren können.

Ein Ministerrat, der um 4.30 Uhr von ihm einberufen worden war, habe sich mit dem Attentat beschäftigt und seiner Freude und Genugtuung über das Mißlingen des Anschlags auf den Kanzler Ausdruck gegeben, der durch Gottes Fügung der Gefahr entronnen sei. Der Ministerrat habe dem Bundeskanzler seiner geschlossenen und unentwegten Gefolgschaft versichert.

Der Reichsaußenminister an den Bundeskanzler

Reichsminister Freiherr von Neurath hat dem Bundeskanzler Dollfuß seine aufrichtigsten **Wünsche für die glückliche Errettung aus Lebensgefahr** ausgesprochen.

Anarchie in Havanna

75 Tote — Das Nacional-Hotel eine Ruine

Das von der Soldateska der sogenannten Obersten Batista eingenommene Nacional-Hotel in Havanna stellt nur noch eine riesenhafte Ruine dar. Das Innere ist von plündernden und betrunkenen Soldaten erfüllt. Alle Wertgegenstände sind geraubt. Die Silberkammern, die Wäscheräume und die umfangreichen Lager von Weinen und Likören sind vollständig ausgeplündert. Wo sich der Präsident Grau San Martin befindet, weiß kein Mensch. Nach Gerüchten soll er gefangen genommen worden sein, als er verwundeten Soldaten einen Besuch abstattete.

*

Andere Meldungen vom 2. Oktober berichten: Vor dem Hotel National ist es aus folgendem Anlaß zu einer **Schießerei** gekommen. Einige Soldaten gaben Schreckschüsse in die Luft ab, um den Pöbel zu zerstreuen, der Miene machte, das Hotel zu plündern. Darauf nahmen die noch im Hotel zurückgebliebenen Offiziere ihrerseits das Feuer von neuem auf.

Zu der **Kapitulation der im Hotel belagerten Offiziere** wird noch bekannt: Oberst Batista gestattete den Offizieren, das Hotel unbewaffnet in Gruppen zu je fünf zu verlassen. Sobald Offiziere herauskamen, wurden sie festgenommen. Sie sollen solange in Gefangenschaft gehalten werden, bis über ihr Schicksal endgültig entschieden ist. Die diplomatischen Vertreter der lateinamerikanischen Staaten sind in der chilenischen Gesandtschaft zu einer Besprechung der Lage zusammengekommen.

Von den Offizieren, die im Nacional-Hotel eingeschlossen waren, sind **15 so schwer verletzt,** daß sie **ins Krankenhaus** übergeführt werden mußten.

Der Rest der entwaffneten Offiziere soll nach ihrer Kapitulation **niedergemetzelt** worden sein.

*

Reuter berichtet am 3. Oktober:

Am Montag hat es schätzungsweise 75 Tote und Hunderte von Verwundeten gegeben. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Unter den Toten befinden sich 35—40 Soldaten, zehn Offiziere und einige 20 Studenten und Privatpersonen.

Nr. 233 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 4. Oktober 1933

Aus der Stadt

Die Walzwerkhalle faßt 30 000 Personen

Am Montag wurde mit den Ausbesserungsarbeiten an der ehemaligen Walzwerkhalle begonnen, in der am Sonnabend Bischof Hossenfelder-Berlin, vor den Deutschen Christen Westfalens sprechen wird. Die Halle und die Zufahrtswege werden planiert, das Dach ausgebessert und die Wände geweißelt. Nach vollständiger Herstellung der Halle umfaßt diese in Seitenteilen und im Mittelschiff rund 30 000 Personen. Die Halle wird der größte Versammlungsraum Westfalens werden. Provisorisch werden für Sonnabend Wirtschaftsräume für den Ausschank eingerichtet, ein Telefonanschluß angelegt und mehrere Lautsprecher angebracht. Mit allen notwendigen Arbeiten sind über 100 Arbeiter und Handwerker beschäftigt.

Programm der Handwerkswerbewoche

vom 15. bis 21. Oktober 1933.

Schirmherr: Kreisleiter der N. S. D. A. P. Gewerbeoberlehrer Schnell.

★

Sonntag, den 15. Oktober 1933:

Vormittags Kirchgang der gesamten Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge beider Konfessionen.

11,30 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Blauen Saal des Rathauses, durch den Kreisleiter der NSDAP., Herrn Gewerbeoberlehrer Schnell und Herrn Bürgermeister Dr. Scharnow.

2,30 Uhr: Großer Festzug des gesamten Handwerks einschl. Gesellen und Lehrlinge mit Festwagen durch die Straßen der Stadt. — Anschließend Konzert und Reden auf dem Schützenhof.

Montag, den 16. Oktober 1933.

Nachmittags Rundfahrt der Festwagen durch die am Sonntag nicht berührten Straßen der Stadt und durch die Soester Börde.

Dienstag, den 17. Oktober 1933.

Abends: Große öffentliche Kundgebung des Handwerks auf dem Schützenhof. Redner: Gauschulungsleiter Dr. Lebrecht, Dortmund.

Mittwoch, den 18. Oktober 1933.

Nachmittags: Jugendveranstaltung im Schützenhof.

Donnerstag, den 19. Oktober 1933.

Nachmittags: Frauentagung im Schützenhof.

Freitag, den 20. Oktober 1933.

Nachmittags: Amtswaltersitzung der N. S.-Hago und der G. H. G. Propagandamarsch zum Schützenhof. Daselbst große Kundgebung.

Samstag, den 21. Oktober 1933.

8,00 Uhr: Versammlung auf dem Schützenhof Anschließend Fackelzug durch die illuminierten Straßen der Stadt zum Marktplatz. Daselbst großer Zapfenstreich.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für den Monate Oktober 1933 findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 4. Oktober 1933, von 15 bis 18 Uhr, im Blauen Saale des Rathauses, für allgemeine Fürsorgeempfänger, für Personen mit geringem Einkommen (Lohnbescheinigung mitbringen), für Mieter, denen die Hauszinssteuer gestundet worden ist und für kinderreiche Familien mit 4 und mehr minderjährigen Kindern.

Donnerstag, den 5. Oktober 1933, von 15 bis 18 Uhr, für Sozialrentner, für die Empfänger von Renten aus der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und Knappschaftsversicherung, für Kleinrentner und Empfänger von Vorzugsrenten und für die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz.

Freitag, den 8. Oktober 1933, von 15 bis 18 Uhr, für Fürsorgearbeiter und Wohlfahrtserwerbslose.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine erfolgt gegen Vorlage der üblichen Ausweise (Rentenbescheid oder Stempelkarte).

Soest im Zeichen der Siegrune!
Jungbanntreffen am 7. und 8. Oktober!

Beamtenkundgebung

am 8. Oktober 1933 in Hagen i. Westf.

Die Teilnehmer an der Kundgebung in Hagen treten am 8. Oktober 1933, morgens 5 Uhr, auf dem Marktplatz in folgender Gliederung an:

1. Kreisleitung, Ortsgruppenleitung u. Fachschaftsleiter der NSBA.,
2. Fahnen,
3. Teilnehmer, die zum Tragen der Uniform berechtigt sind,
4. Berufsuniformierte (Reichsbahn, Reichspost Polizei usw.),
5. Die übrigen Mitglieder der NSBA. (zweckmäßig im dunklen Anzug, Braunhemd mit schwarzem Binder, Hakenkreuzarmbinde),
6. Alle übrigen Teilnehmer,
7. Die Angehörigen.

Soweit die Hakenkreuzarmbinden noch nicht den Stempel der NSBA. tragen, sind sie im Stadthaus, Zimmer 20 (Pg. Krieg) zur Abstempelung vorzulegen.

Sämtliche Teilnehmer **(auch die Angehörigen)** müssen die für Hagen vorgesehene Plakette tragen. Die Plaketten, die zum Eintritt in das Stadion berechtigen, sind noch bei den Fachschaftsleitern zu haben.

Die Fahrtkosten betragen 2,30 Rm. Die Fahrkarten sind bei den zuständigen Fachschaftsleitern bis zum 6. ds. Mts., 13 Uhr, bestimmt abzuholen. Der Sonderzug verläßt 5.44 Uhr Soest und trifft 22,47 Uhr wieder in Soest ein. Abmarsch vom Marktplatz: pünktlich 5,25 Uhr.

Soest, den 3. Oktober 1933.

gez.: Hemmer,
Leiter der N. S.-Beamtenabteilung des Kreises Soest und Obmann des D. B. B.

Bund deutscher Mädel in der H. J.

Ein Aufruf unserer Gauverbandsführerin West an alle Arbeitgeber u. kaufmännischen Betriebe Westdeutschlands!

Der Gauverband West des B. d. M. (Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend veranstaltet am 14. u. 15. Oktober sein erstes großes Mädeltreffen in Köln, verbunden mit einer Riesenausstellung, die das Wollen, Wirken u. Schaffen des B. d. M. zeigt.

Nicht propagandistische Gründe und auch nicht alle Kampfesmethoden bewegen uns, 40 000 der besten Mädels Westdeutschlands in Köln zusammenzurufen. Einzig und allein der Wille zur Gemeinschaft, das Bekenntnis zum Volksganzen und zur Gestaltung einer neuen Zukunft wird diese jungen Menschen erneut beseelen und ein Band einer großen Einheit von Volk und Vaterland nur noch fester schmieden.

Deutschland braucht diese Jugend und mit ihr ihre ganze Kraft und Einsatzbereitschaft, wenn das große Werk unseres Führers zur Vollendung gebracht werden soll.

Wir appellieren darum an das aufrichtige Wollen und Bekennen zu dem Deutschland unseres Führers Adolf Hitler sämtlicher Arbeitgeber und ersuchen sie dringend, soweit sie Mädel unseres Bundes in Diensten haben, sie während dieser beiden Tage zu beurlauben.

Die Gauverbandsführerin West:
Marta Voß.

An dieser Stelle mache ich noch bekannt, daß für den B. d. M. bis zum 1. Januar Mitgliedssperre ist und bitte betreff Anmeldungen zur Aufnahme die Führerinnen nicht weiter zu belästigen! Ferner mache ich einige Soester Bürger darauf aufmerksam, nicht von einem Schülerbund im B. d. M. zu sprechen! Die nationalsozialistische Jugend kennt keinen Klassenunterschied!

Die Gauführerin: Lotte Ahrens.

Großer Westfalentag der Deutschen Christen in Soest

Der erste Besuch des Vertreters des Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche in Westfalen, der in dem alten 100jährigen Sitz der Westf. Provinzialsynode Soest am kommenden Sonnabend, den 7. Oktober, nachmittags stattfinden soll, begegnet naturgemäß einem immer größeren Interesse. Es werden aus allen Gauen Westfalens zahlreiche Gäste in Soest erwartet, die den Reichsleiter der Glaubensbewegung auf Westfälischer Erde begrüßen und kennen lernen wollen. Man versteht die Bedeutung dieses Aktes. Der Vertreter des Reichsbischofs, der zugleich der Reichsleiter der größten deutschen evangelischen Volksbewegung „Deutsche Christen" ist, wird feierlich ganz Westfalen am Sonnabend den Gruß der neuen Evangelischen Kirche in Soest entbieten. Nach feierlichem Empfang durch die Stadtleitung wird er durch das Spalier der Soldaten des dritten Reiches zu der Riesenhalle geleitet. Dort sind Plätze für zirka 7000 Personen bereitet. Es wird nötig sein, sich vorher mit Eintrittskarten an den noch bekannt zu gebenden Stellen zu versehen. Wer sich heute um die evangelische Kirche in Deutschland kümmert — und wer täte es heute nicht —, der muß auch wissen, weß Geistes die Führer sind. Hossenfelder ist einer der ganz bedeutenden Führer, dessen Kampf dem gilt, wie er selbst sagt: „Daß das Reich Gottes die Seele des dritten Reiches wird". Deshalb: Sonnabend in Soest!

Das Finanzamt teilt mit:

Für den 1. Januar 1934 war eine neue Einheitsbewertung des Grundbesitzes in Aussicht genommen. Die zur Vorbereitung dieser Bewertung angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß das vorliegende Material zu einer einwandfreien Bewertung nicht ausreicht. Dazu kommt, daß die wirtschaftliche Entwicklung gerade jetzt, angeregt durch die Maßnahmen der Reichsregierung, besonders in Fluß ist. Aus diesen Gründen und auch um der kommenden Steuerreform nicht vorzugreifen, ist **die nächste Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1935 verschoben worden.**

Zur Vorbereitung der beabsichtigt gewesenen Einheitsbewertung des Grundbesitzes war bestimmt worden, daß bei der Personenstands- und Betriebsaufnahme vom 10. Oktober 1933 in der vom Hauswirt auszufüllenden Hausliste besondere Angaben über die Zwecke der Bewertung des Grundstücks gemacht werden sollten. Mit Rücksicht auf die erwähnte Hinausschiebung der Einheitsbewertung sind diese, für die Bewertung des Grundstücks erforderlichen Angaben entbehrlich. In der Hausliste brauchen deshalb lediglich die folgenden Stellen ausgefüllt zu werden:

1. auf der ersten Seite der Abschnitt über den Eigentümer, seinen Bevollmächtigten oder gesetzlichen Vertreter,
2. in Abteilung I (Haushaltungen) die Spalten über Lage und Zahl der Räume u. über die Namen der Haushaltungsvorstände,
3. entsprechend in Abteilung II (Betriebe) die Spalten über die Lage der Räume, über die Bezeichnung der Betriebe und die Art der Räume.

Daran, daß die Hausliste in der vorgesehenen Weise zu unterschreiben und die vorgedruckte Erklärung der Richtigkeit abzugeben ist, ändert sich nichts.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die **Mieter** die **Haushaltungslisten** in der bisher vorgeschriebenen Weise auszufüllen haben. Die vorstehenden Aenderungen betreffen lediglich die von dem **Hauseigentümer** auszufüllenden **Hauslisten.**

„Truta Brummelkamps"

Ueber das plattdeutsche Theaterstück „Truta Brummelkamps", dessen erste Aufführung am Sonntag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im Domhof stattfindet, wird uns geschrieben: Herr Franz Falder, der Verfasser des obengenannten Stückes ist für viele kein Unbekannter mehr. Er ist augenblicklich der erfolgreiche Alleindichter und die Hoffnung der Zoologischen Abendgesellschaft. Bekannt sind seine Erfolge mit den Stücken „Familie Uhlenhorst", Twee van de Infantrie", „Snieder Biärnd" und „de beiden Wittnaiersken", die nicht nur in Münster in verschiedenen Jahren gespielt sind, sondern in stetig zunehmendem Maße sich auch die Vereinsbühnen des Münsterlandes erobert haben; d. h., nur der größeren Vereinsbühnen, denn die Falgerschen Stücke erfordern immerhin Spieler, die ein klein wenig zum mindesten über das Maß der intelligenten Vereinsbühnenspieler hinausragen, „deren Leistungen einem Berufsschauspieler alle Ehre gemacht haben würden", wie es häufig so schön in der Lokalpresse heißt.

Wenn nun der erfolgreiche Bühnenautor Falger mit einem neuen Stück hervortritt, so will das war heißen, umsomehr, als Herr Falger einen Frontwechsel vorgenommen und einen ganz neuen Personentyp in den Mittelpunkt des Stückes gestellt hat. Das ist auch nötig, wenn die Stücke der Z. A. G. nicht der Verflachung u. Einseitigkeit verfallen sollen. Die Rollen des behäbigen Schulten, der Meerske und des Oehm sind nachgerade so oft behandelt, daß es schwer hält, ihnen ein neues Gesicht zu geben. In Erkenntnis dieser Tatsache hat Herr Falger mal eine hochgezüchtete leibhaftige Xantippe, einen Hausdrachen größten Formats in der Person der Truta Brommelkamps auf die Bühne gestellt. — Weitere Ausführungen über Truta Brommelkamps können wegen Raummangel an dieser Stelle nicht mehr erfolgen. Wer einige wirkliche köstliche Stunden verleben will, der besuche die Theateraufführung am Sonntag abend.

★

)!(**Ins Marienhospital eingeliefert** wurde am Sonntag ein Kölner SA-Mann, der sich auf der Fahrt zum Reichsbauerntag befand u. während der Fahrt sich einen Knöchelbruch zugezogen hatte.

(!) **Fußweg am Bahnhof.** Am gestrigen Tage wurde mit den Arbeiten zur Herstellung eines erhöhten Fußweges vor dem Bahnhofsgebäude begonnen. Es wird dadurch den Autos unmöglich gemacht, bis nahe an den Bahnhof heranzufahren, eine Anlage, die im Interesse der Reisenden besonders begrüßt wird.

)!(**Der Sturm I/219 Soest** veranstaltete am Sonnabend auf einem festlich geschmückten Lastwagen unter Mitnahme des Spielmannzuges eine Propagandafahrt für die in diesen Tagen durchgeführte Winterhilfe-Sammlung. Gebt alle entbehrlichen Kleidungsstücke usw. für die notleidenden Volksgenossen.

Adolf Hitler sagt:

Den deutschen Christen wird trotz aller Anfeindungen die Geschichte einmal das Zeugnis ausstellen, eine der entscheidendsten Taten der religiösen Gestaltung des Lebens unseres Volkes gewollt, gefördert und am Ende mit vollbracht zu haben.

(!) **Spende für Winterhilfswerk.** Die Firma Heinr. Hill A.-G. hat dem Winterhilfswerk einen Betrag von vorläufig Mk. 12 000,— zur Verfügung gestellt, der in Gestalt von Lebensmitteln zur Verteilung gelangt. Zur Hebung der Arbeitsbeschaffung wurden bereits ca. Mk. 400 000,— für Umbauten verwandt. Weitere Beträge sind für ähnliche Zwecke zurückgestellt.

?:? **Sonntagsrückfahrkarten zur Hengstparade in Warendorf.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Am 5. Oktober findet in Warendorf die vom Preußischen Landgestüt Warendorf veranstaltete Hengstparade statt. Aus diesem Anlaß werden Sonntagsrückfahrkarten (Blankosonntagskarten) mit Gültigkeit von 0 bis 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) im Umkreis von 75 km um Warendorf ausgegeben.

:?: **N. S.-Frauenschaft.** Die Mittwoch-Gruppe der N. S.-Frauenschaft versammelt sich Mittwoch um 8 Uhr im Landbundhaus.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Das Erntedankfest des Ortsbauernstandes Müllingsen

wurde in feierlicher Weise begangen. Nach einem Wecken in früher Morgenstunde sammelten sich die Einwohner von Müllingsen, Borgede u. Elfsen. Auf festlich geschmückten Leiterwagen bewegte sich ein endloser Zug nach Soest zum gemeinsamen Gottesdienst in der Thomäkirche. Die Ausschmückung des Gotteshauses hatte die Gemeinde Elfsen übernommen und diese Aufgabe glänzend gelöst. Der Festzug wurde nachmittags zusammengestellt. Keiner hatte Mühe und Arbeit gescheut, um ein volles Gelingen zu ermöglichen. An Großvaters Zeiten erinnerten alte Trachten. Landwirtschaftliche Geräte aus alter und neuer Zeit wurden im Zuge mitgeführt. — Hell leuchteten in der Herbstsonne die Fahnen der SA, des Stahlhelms, der Kriegervereins, der Schützenvereine und die Uniformen der Feuerwehr. In einer eindrucksvollen Feier am Ehrenmal der Gemeinde, bei der der politische Leiter des Ortsbauernstandes die Gedenkrede hielt, legte man einen Kranz für die gefallenen Söhne unserer Heimat nieder.

Auf dem Festplatz sprach der Führer des Ortsbauernstandes über die Bedeutung des Tages. Bis zum Beginn der Rede des Führers in Hameln erfreuten die Kinder die Anwesenden durch einige Volkstänze und Spiele, die großen Beifall fanden. Nach der Rundfunkübertragung aßen die Festteilnehmer gemeinsam aus Picknäpfen köstliche Erbsensuppe. Noch lange blieben wir alle bei fröhlichem Tanze zusammen. In der Mitternachtsstunde riefen Hornsignale noch einmal zur Sammlung, und es wurde in kurzer Feier des Geburtstages unseres greisen Reichspräsidenten gedacht. So feierte man in schöner Harmonie das Fest der deutschen Bauern.

Erntedankfest in Deiringsen

Deiringsen, 3. Oktober. **Das Erntedankfest** des Ortsbauernstandes Deiringsen, Ruploh, Hiddingsen und Lendringsen wurde auf dem Schützenplatz in Deiringsen gefeiert. Es wurde eingeleitet durch einen gemeinsamen Kirchgang, bei dem auch die Schützenvereinsfahnen mitgeführt wurden. Um 2 Uhr stellte sich der Festzug in Ruploh zusammen und man sah eine stattliche Anzahl von Wagen und Maschinen aller Art, die die Tätigkeit der Bauern von der Aussaat bis zur Ernte veranschaulichten und von der Gemeinde Deiringsen gestellt waren. Dazwischen fehlten auch nicht die Handgeräte aus alter und neuer Zeit. Dem Wagenzuge folgten in werktäglicher Kleidung die Einwohner der vorgenannten Gemeinden. Gegen 4 Uhr wurde der Festplatz erreicht. Ortsbauernführer Pieper

Dachpappe,
Carbolineum,
Teere
Paul Piel, Soest W.,
Telefon 165 Grandweg 67
Sämtliche technischen Öle und Fette

sprach über die Bedeutung des Erntedankfestes und Lehrer Viebahn überbrachte die Glückwünsche der NSDAP. zum Festtage. Bis zur Uebertragung der Botschaft vom Bückeberge fanden Kinderbelustigungen statt. Gegen 9 Uhr begann mit dem Nationaltanz der Ernteball, der die Festteilnehmer noch einige Stunden in festfroher Stimmung zusammenhielt.

Dat Erntefeft im Bourgelsken Kiärspel

In kainem Jaohr ies wuol vam Erntefest jäoviel kuiert un schriewen wuren wie in duisem Hiärwest. De olken Sitten van froier kämen huier woll wuier richtig tau Geltung un daobui draff natürlich urse plattduiske Spraoke nitt vergiätten wären. Daorüm well iek düüsen Bericht in plattduisk schruiwen. Wann't ärl nitt säo gut glücket, als wann't en plattduisken Köster oder Pastäver maket här, et ies jiä nao kein Mester vam Hiemel fallen.

Dat Erntefest, dat in dien lesten Jaohren bloos nao in'er Kiärke feiert wur, ies wuier wie froier en allgemeinet Volksfest wuern. Et ies dat Fest det duitsken Biuern. De Arnt ies verbui un dat Kaorn in Schuiern un Balkes unerbracht. Man sall nitt accver äok nitt vergiätten, dat vielle Luie in dien Gräotstätten im Winter Hunger luien mait, wann nitt füör ne sourget wät un daorümme ies dat Erntefest de Großkampfdaog giegen Hungeer un Külde. Miet de Spenderigge, dat hiät sik fun dem lesten Winter a wane biätert. Wann me in dien Tuidungen liest, watt se a alle füör de Winterhilfe spendet het, dann mat me doch seggen, et ies ne alle bedacht, dat et wuier anners wäiren sall, de ganze Sake kritt in duisem Jaohre en ganz anner Bild.

In Bourgeln un dien Düörpern, dai dohenne nao Kiärke häfirt, wur det Mourgens a bui gurer Tuit wecket un dann gafft en Böllerscheiten. In Meckingsen buisere de Miälkkannenallerui, als wenn se füre Paruis liägen hät, un wann me nitt wußt här, dat Erntedankfest wäsen wöh, hä met tatsächlich miet de Angest kruigen kount. Säo üm ½9 Uhr versammeln sik de ganzen Vereine un Verbände, de SA. un Stahlhelm an de Bourskelinne un tröcken geschlourten nao de Kiärke. Säone masse Luie ha de Bourgelske Kiärke lange nitt saihen un vielle möchen miet en Stohplatz tefrien suin. Miet diem Kiärkengaohn, dat hadde in dien lesten Jaohren jiä äok wane naohlaoten, aower iek gloiwe, dat biätert sik miet de Tuit äok wuier. Nao de Kiärke tröcken se alle wuier nao Hius. Miet de Koukenigge was am Sunndag mourgen keine gräote Anstalt maket wuern un se möchen alle miet en Pott vull Jäirstensoppe vder Düoergemeise verleif niemmen.

Det Nounerdags gafft niu dien Hauptaktt. In de Ketlerstaote in Bourgeln dräppen sik de ganzen Wages un Luie van diän ganzen Düörpern taum Festzug. Wai vo ain paar Jaohren in Bourgeln dat 100jächrige Schützenfest mietmaket hiät, dai wait, dat se huier in fükken Doilen beschoit wietet. Ui sollen diän Zug bläos saien hewen, wat se dao nitt olle trächtestukedoiert härren. Te oist en schoinen Blaumenwagen miet en gräoten Schild „An Gottes Segen ist alles gelegen". Dann kämen de anneren Wagens, oiner miet Appeln un Biären un diergluiken, en Gemaisewagen, Hoiwagen. Ob oiner Stuie würense nao aoller Wuise am Diärsken un ob en annern Wagen am wannemüellen. Ne Schmui was im Fezug. Gespanne miet aollen Pleigen u. Igen, en aoll Biuernhius, ne Spinnstouwe, ne Gruppe Jägers mit Flinten un Ruies un woit de Duiwel wat se nitt alle iutfindig maket härren. An de Boueskelinne geng dann det Fiuern loß, dao wouren Reden hsollen un vertalt, wie set Froier maket härren. Dai Doiens un Jungens van Bourgeln meken aolle Volksdänze in blaoen Kiegels, un dann wourt Radio anstalt, um de Rede van oursem Reichskanzler anhaort. Det Aowes spielere de Musik tam Danzen, un Jung un Aolt drägere sik dat 'e mä säone Art ha. Jes dann säon Fäst nitt watt Schoines, wao dat Aolle van Froier wouier säo richtig miet in de Ruige tümmet? Un wann dann in später Stunne äok moll änner in 'n Däön triäen har, dat häät dao miet hui, denn en aoll Sprückwoat hett: „Siure Wiäken, fräoe Feste."

Fritz Oberhoff.

Erntedankfest in Ostönnen

Historischer Festzug — Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft.

Ostönnen, 3. Oktober. Dichter Nebel lag noch über unserem unmittelbar am Fuße des Haarstranges liegenden Dörfchen, als die ersten Böllerschüsse krachten und die Musik die Weckrufe erschallen ließ. Der Himmel ist sich der Bedeutung des Tages bewußt und der dichte Nebel muß der lachenden Sonne, die dem Festtage ihr äußeres Gepräge gibt, weichen. Jeder Einwohner weiß, was es heißt — Erntedankfest — jeder weiß, daß er an diesem Tage und in diesem Jahre ganz besonders seinem Schöpfer zu danken hat für seinen reichen Segen und die tausendfältige Frucht, die er uns schenken ließ. — Um 9,30 Uhr finden sich dann auch alle Bauern und Arbeiter, Frauen und Mädchen sowie die Abordnungen sämtlicher Vereine und Formationen auf dem Schulhof ein, um gemeinsam dem Schöpfer ein Danklied zu singen. Pfr. Clemen hielt die Festpredigt, in der er ganz besonders darauf hinwies, wie wichtig es sei zu beten: „Unser täglich Brot gieb uns heute". Die Schulkinder und der Männergesangverein trugen gemeinsam mit zur Würde der Festandacht bei. Wahrhaftig, nun danket alle Gott.

Der Erntedanktag sollte nun in diesem Jahre gleichzeitig auch ein Großkampftag sein u. zwar sollte in diesem Jahre ein Kampf geführt werden gegen unseren allergrößten Feind, wie er noch nie zuvor durchgeführt wurde. Unser Führer hat gesagt: „In diesem Jahre soll kein Volksgenosse hungern und frieren". Und getreu diesem Machtwort wurde denn auch in Ostönnen dieser Kampf mit größtem Erfolge durchgeführt. SA-Männer und Mitglieder der N.-S.-Frauenschaft stellten sich bereitwilligst zur Verfügung, um die Sammlung durchzuführen.

Um 1 Uhr mittags formierte sich dann der historische Festzug hinter der Reithaue. Was in diesem Festzuge gezeigt und welch tiefer Sinn ihm überhaupt zu Grunde lag, dürfte in der Geschichte Ostönnens einzig dastehen, und alles bisher dagewesene weit hinter sich lassen. Voran der Reiterverein und dann die drei Bauernführer Leifert, Büscher und Tillmanns, bewegte sich der Zug durch unser festlich geschmücktes Dorf. Von fachmännischen Händen aufgestellt, wurde folgendes gezeigt: Ackerbestellung und Saat, Ernte (Heuernte und Kornernte), Drusch und Verwertung, Flachsbau, Kartoffelbau, Gartenbau, Bienenzucht, Vieh- und Molkereiprodukte, Zuckerrübenbau und zum Schluß wurden auf geschmücktem Wagen die Veteranen der Landwirtschaft gefahren. Ganz besonders zu erwähnen bleibt der Flachswagen, auf dem die alte Oma Mawick aus Röllingsen mit ihren über 80 Jahren unermüdlich das Spinnrad drehte. Ihr sei an dieser Stelle für ihre Bereitwilligkeit ganz besonders gedankt. Alles in allem ein Festzug, der mit Worten kaum beschrieben werden kann. Um 5 Uhr versammelte sich dann die Gemeinde wieder im Toppschen Saale, wo der Gemeindevorsteher Leifert nochmals auf die Bedeutung des Tages hinwies. Er führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Heute feiern wir das Erntedankfest, den Tag des deutschen Bauern. Vierzehn Jahre der Schmach und der Schande liegen hinter uns. Parteihader und Klassenunterschiede nahmen uns unsere schönen Sitten und Bräuche. Niemand wußte mehr, wofür er überhaupt noch seine Schweißtropfen verlor. Das Harkemeifest, der geschmückte Erntewagen, alles diese schönen Bräuche hatte man uns genommen und mit Stolz bekennen wir uns zu unserem Führer Adolf Hitler, dem wir es doch einzig und allein verdanken können, daß wir wieder mit Freude unsere schwere Arbeit verrichten und wieder wissen, wofür wir unsere Schweißtropfen verlieren. Wir geloben ihm die Treue und stimmen mit ein:

O Du mein Deutschland, Dir will ich mich weihn
O Du mein Vaterland, frei sollst Du sein!
Hier dieser Arm soll Dich schützen in Not,
Und dieses Herz schlägt Dir treu bis zum Tod.

Lehrer Timmermann gedachte dann auch in würdiger Weise des 86. Geburtstages unseres greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Er soll uns allezeit ein Vorbild sein der Treue, der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe. Ganz besonderer Dank gebührt ihm dafür, daß er uns mit unserem Führer Adolf Hitler bewahrt hat vor der drohenden Gefahr des Kommunismus. Hätte er nicht am 30. Januar Adolf Hitler das Steuer in die Hand gegeben, wer weiß, wie es heute um uns bestellt wäre. Wer weiß, ob wir heute das Erntedankfest in einer solchen Weise hätten feiern können. Mit einem dreifachen Sieg Heil, in das die Anwesenden begeistert mit einstimmten, schloß Redner seine Ausführungen. — Anschließend wurde nun die Kundgebung aus Bückeberg übertragen, wo der Führer vor 500 000 deutschen Bauern das Wort ergriff und mit größtem Jubel empfangen wurde. Nach der Uebertragung setzte der gemütliche Teil ein. Der B. d. M. und der Bund Königin Luise ließen durch ihre vorgetragenn Reigen und Volkstänze alte Erinnerungen an Großvaters Zeiten wieder wach werden. Bei Konzert und Tanz verweilten die Anwesenden dann noch lange in fröhlicher Stimmung.

Erntedankfest in Welver

Der Erntedanktag nahm mit dem Wecken durch den Spielmannszug und Kapelle der SA um 6,30 Uhr seinen Anfang. Um 9 Uhr versammelten sich die Bauern mit ihren Angehörigen, sowie die SA, Stahlhelm, Eisenbahn-, Feuerwehr-, Krieger- und Sportvereine zu einem gemeinschaftlichen Kirchgang am Bahnhof Welver. Nach dem Gottesdienst fand von 11—12 Uhr am Bahnhof Welver ein Platzkonzert statt. Sehr schön war am Nachmittag der Festzug. — Voraus die Reiterabteilung der SA. Dann folgten die Bauern mit ihren historischen Wagen. Jedes Dorf aus dem Kirchspiel Welver hatte ein bis zwei Wagen gestellt. Viel Halloh gab es, als wir einen Brautwagen aus dem vergangenen Jahrhundert sahen. Es folgten: das Jungvolk, die Hitlerjugend, B. d. M., N. S.-Hago, SA, Stahlhelm u. sonstige Vereine. Nach dem Festzug fand auf der Spielwiese an der Vogelstange die Kinderbelustigung statt. Alt und Jung freuten sich wenn man sah, wie die Jugend heute so schön zusammenhält und bei frohem Spiel auf der Wiese herumtollte.

Um 4 Uhr begann die Feier im Wiemerschen Saale. Der Ortsbauernführer Pelshenke begrüßte die Erschienenen und hielt dann eine kurze Ansprache. Er führte u. a. aus, daß wir in diesem Jahre mit Recht von einem ganz besonderen Dank gegen Gott sprechen könnten, wenn wir an die überaus reiche Ernte und das herrliche Erntewetter denken. Und es ist, so führte der Redner weiter aus, als ob der Allmächtige uns zeigen will, daß er mit uns ist im neuen Reich und dem deutschen Bauern helfen will, eine große Aufgabe zu erfüllen: Das Volk aus eigener Scholle zu ernähren. Er gedachte der Männer, die es uns ermöglichten, heute im neugeeinten Reiche uns zusammen zu finden. Wenn wir zurückblicken auf das hinter uns liegende Jahr, so sehen wir, daß sich fast alles geändert hat. Der Liberalismus, der im letzten Jahrhundert nicht nur unser Volk, sondern die ganze Welt beherrschte, ist für uns abgetan und an seine Stelle ist die deutsche Volksgemeinschaft getreten. Der Liberalismus, die Ichsucht, hatte auch im Bauerntum Fuß gefaßt. Jeder war darüber aus, möglichst viel mitzubekommen,

Hoch in der Leistung, niedrig im Preis



sind die besonderen Vorteile der Allesbrenner Dauerbrand mit jedem festen Brennstoff.

Franz Kerstin, Soest

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Kleine Anzeigen

großer Erfolg!

Grit hat die Auswahl . . !

37 Roman von Siegfried Bergengruen

Aber sie bleibt hart und sie hält ihr Gefühl fest im Zaum: mag er doch selbst kommen, wenn er sie wirklich gern hat!

Im übrigen wird außer ein paar als wohlgesinnt bekannten Journalisten sowie Irene Rivarez und Lissi niemand in den Werkraum hineingelassen. Das haben die fünf so untereinander verabredet und dieser Beschluß erweist sich als gut. Keinen Schritt könnten sie tun, keinen Nagel einschlagen, wenn sie dem Zustrom der Neugierigen, die sich oft genug draußen auf dem Bürgersteig drängen, Einlaß gewähren würden.

Auch als eines Tages Jeljena Borissowna Alantai und Maude Patterson im eleganten Roadler vorgeschwirrt kommen und mit der größten Selbstverständlichkeit von der Welt Einlaß begehren, fällt keiner von den Jungens von der getroffenen Uebereinkunft ab. Zwar einen kleinen Augenblick machen sie ein bißchen traurige Augen, — Grit sieht es deutlich und muß innerlich lächeln — dann aber wird Lissi als neutrale Person gebeten, die beiden Frauen zu begrüßen und davon zu benachrichtigen, daß ihr Besuch erst am Eröffnungstage berücksichtigt werden könne. Mit reichlich empörten Gesichtern, von einem nicht ganz höflichen Lachen der profanen Gaffer begleitet, rollen die beiden todschicken Damen wieder davon. Nun, für ihre gemalten Wangen, zarten Mäntelchen und weißen Wildlederschuhe wäre hier inmitten von Ruß, Metallstaub und Schutt aller Art wahrlich nicht der rechte Platz gewesen!

Dann endlich, am 22. Juni, ist die Eröffnung! Am Vormittag ist der Empfang der geladenen Gäste, am Nachmittag ist das „Werk" für eine allgemeine Besichtigung freigegeben. Fast alle Zeitungen bringen wohlwollende Notizen, die wiederum nicht mit scharfen Seitenhieben gegen den alten Dunker sparen.

Am Abend findet ein kleines, intimes Souper in der Pension Ziegel statt. Es ist niemand geladen außer Lissi, Irene Rivarez, Maude Patterson und Jeljena Borissowna.

Als Hubert Schlegel mit der Russin tanzt, fragt er sie leise:

„Haben Sie morgen abend für mich Zeit . . .?"

Jeljena überlegt. Um zehn Uhr ist sie mit Rosenkranz verabredet. Bis zwölf kann sie ihn „erledigt" und abgeschoben haben. Vielleicht gar kein so übler Gedanke, den schlechten Nachgeschmack, den sie von der Begegnung mit diesem ekelhaften Menschen Rosenkranz sicherlich zurückbehalten wird, durch einen Koktail in der Gesellschaft des keineswegs uninteressanten Hubert Schlegel hinunterzuspülen?!

Sie nickt ihm zu.

„Wenn Sie Zeit haben, so kommen Sie morgen abend um Mitternacht in die Barberina. Ich werde mich sehr freuen."

Und sie erwidert leise den Druck seiner Hand.

24.

Anton Rosenkranz hat in seinem Leben viele und oft nicht ganz ungefährliche Geschäfte gemacht, mehr als einmal stand sein Vermögen und seine Zukunft um einer Spekulation willen auf des Messers Schneide. Aber noch nie war er so unerlaubt aufgeregt wie an diesem Nachmittag und Abend vor seinem Treffen mit der angeblichen russischen Baronin, deren richtigen Namen er nicht einmal kannte.

Dreimal hat er bei der Geschäftsführung der Barberina angerufen, ob der Tisch, den er bereits am Abend vorher höchstpersönlich und unter Beobachtung aller nur irgendwie erdenklichen Rücksichten — nicht allzu exponiert und dennoch für jeden sichtbar, mit gutem Ausblick auf das kleine Podium und die Tanzfläche, — ausgesucht hat, auch bestimmt reserviert sei; ver-

durchrast er Wohnung und Büro als das mächtige Rosenarrangement nicht pünktlich um sieben sondern erst um viertel acht eintrifft; am meisten Qualen aber bereitet ihm seine Toilette! Denn Rosenkranz gehört zu jenen Zeitgenossen — die übrigens weit häufiger vorkommen, als man sich das gemeinhin so vorstellt — die in ihrem Leben noch nie einen Selbstbinder, gestärkte Leinenkragen und ein richtiges Oberhemd besessen haben.

Nun aber sieht er sich urplötzlich einem völlig ungewöhnlichen Rüstzeug in der Gestalt so eigenartig komplizierter Dinge wie etwa eines Plättbrettes oder eines Binders gegenüber und der Angstschweiß bricht ihm aus allen Poren. Zwei geschlagene Stunden braucht er unter der wahrhaft aufopfernden Hilfe seines Bürofaktotums, dessen Kenntnisse auf dem Gebiete des modernen Abendanzuges die seinen indessen kaum übersteigen, zum Ankleiden, und als er endlich zylinderhut- und blumenstraußbeschwert den bereits seit langer Zeit auf ihn wartenden gemieteten Wagen besteigt, hat er dennoch das Gefühl, eine reichlich lächerliche Figur zu machen.

Glücklicherweise sind aber Portiers, Geschäftsführer und Oberkellner eines Vergnügungslokals gewitzige Leute, die zwar untereinander ein verschmitztes Augenzwinkern kaum unterdrücken, die Gäste aber — und dieses insbesondere heutzutage — nicht nach der Virtuosität im Schleifenknüpfen, sondern nach dem Inhalt der Brieftasche beurteilen. So ist es denn auch kein Wunder, daß Anton Rosenkranz' Selbstgefühl, nachdem er wie ein kleiner Fürst zu seinem reservierten Tisch geleitet und sein Riesenbukett unter vielen bewundernden „Ah's" und „Oh's" in eine entsprechende Vase gestellt worden ist, eine bedeutende Rückenstärkung erfährt, und durch einige eilig herbeigeholte Kognaks die nötige feste Unterlage bekommt.

Erst vorsichtig, dann immer kühner blickt Anton sich um, zum zweitenmal in seinem Leben erst besucht er ein derartiges Lokal und dennoch hat ihn der für Neulinge so gefährliche Duft dieser Atmosphäre schon völlig gefangen. Noch einen Kognak kippt er und noch einen. Nun sind es schon sechs oder gar sieben. Einerlei, weiter —! Dieses ist ja erst der Anfang! Auf das Aeußere kommt es an, auf das Auftreten und weltmännische Wesen! Alles andere ist Unsinn — —.

Mitten in seine kühnen Betrachtungen hinein rauscht Jeljena. Dumpfe Schwindel durchrasen Anton Rosenkranz, als er sich über ihre gepuderte Hand beugen darf, den Duft ihres Parfüms atmet, das erste Glas Sekt mit ihr trinkt. Gleichzeitig aber schwellt seine Brust die stolze Erkenntnis: wenn mich jetzt meine Kollegen von der Schwarzen Börse sehen könnten, platzen würden sie vor Neid und Bewunderung! Haha, bin ich ein Kerl oder nicht — —?! O, ja, ich bin es!

Jeljena tut, als merke sie nichts von der Verfassung, in der er sich befindet, geduldig läßt sie seine etwas altväterlichen Galanterien über sich ergehen, sagt nicht nein, als er, nach dem von ihr zusammengestellten und sündhaft teuren Menü, eine neue Flasche Champagner bestellt. Auch daß seine Stimmung von Viertelstunde zu Viertelstunde kühner und lauter wird, trägt sie mit Fassung. Je besser seine Laune, um so billiger bekommt sie die Wechsel.

Als es kurz vor halb zwölf ist, lenkt sie das Gespräch vorsichtig auf das Geschäft.

„Also, Herr Rosenkranz, da wir nun so gemütlich beisammen sind — wirklich, wirklich, lieber Herr Rosenkranz, ich kann mich keines reizenderen Abends erinnern — sie sind in der Tat ein vollendeter Kavalier, die jungen Leute von heutzutage könnten von Ihnen allerhand lernen — also, da wir so nett beieinander sind, wollen wir auch einer anderen Frau gedenken, die sich in schweren finanziellen Sorgen befindet und deren Geschick in Ihren Händen liegt. Haben Sie sich die Sache mit den Wechseln überlegt —?"

(Fortsetzung folgt!)

was aus dem Hofe wurde, war gleichgültig. Aus Grund und Boden wurde sozusagen eine Handelsware gemacht. So kam es, daß der Grund und Boden in fremdrassige Elemente überging, die den Wert von Blut und Boden kannten und deren Grundprinzip es war, dem deutschen Volke seine alte reine Blutsquelle, den Bauernstand, zu zerstören und zu vernichten.

Blut und Boden, das ist ein heiliger Begriff! Der deutsche Boden aus dem das Blut, der deutsche Mensch erwächst und dem er wieder gegeben wird. Mit einem Sieg Heil schloß der Redner seine Ausführungen.

Dann nahm der Ortsgruppenleiter Pg. Hennenkemper das Wort. Wenn wir an die vergangenen Jahre zurückdenken, so führte Pg. Hennenkemper aus, so sind wir heute stolz darauf, daß in unserem Dorfe wieder eine solche Einigkeit besteht, wie wir sie heute haben. Vor 4 Jahren hatten wir 5, heute über 500 Parteigenossen. Der beste Beweis dafür, wie sich das Volk wieder zu einer Gemeinschaft zusammenfindet. Der Redner wies dann auf die Gefahren hin, die uns drohten, wenn nicht die N. S. D. A. P. die Macht übernommen hätte. Wo wäre der deutsche Bauer geblieben? Wie sähe es mit dem Bauernhof aus? Unser Führer Adolf Hitler wurde uns damals von einer höheren Macht gegeben, um den Bolschewismus in Grund und Boden zu stampfen. Ihm können wir nicht genug dankbar sein und wenn wir ihm einen Wunsch erfüllen können, so muß es unsere höchste Aufgabe und Pflicht sein, alles herzugeben, was unsere Kräfte erlauben. Der Führer hat den Wunsch geäußert: „Keiner soll hungern und frieren". Heute am Erntedankfest wird der Kampf der Winterhilfsaktion eingeleitet. Jeder opfere und gebe das, was er für seine Volksgenossen als Nationalsozialist zu geben hat. Die Versammlung erhob sich und stimmte in ein dreifaches, kräftiges Sieg Heil ein.

Von dem B. d. M. wurden zwei Bauernreigen vorgeführt, die sehr zur Verschönerung des Festes beitrugen. Die Musikkapelle sorgte für Abwechselung. So gingen die Stunden nur zu schnell dahin. Es sprachen noch: Pastor Vogler, Meyerich und der Vorsitzende des Kriegervereins, A. Smiths, Meyerich. Bei Konzert, Spiel und Tanz verbrachte man den Schluß des Tages.

Erntedankfeitfeier in Dinker

Sonntag, 1. Oktober 1933.

Dinker hielt Sonntag in volksverbundener Geschlossenheit eine Erntedankfeitfeier, so groß und schön wie kaum zuvor. Durch das mit Fahnen, Guirlanden und Blumen geschmückte Dorf zogen am Morgen die einzelnen Gruppen mit ihren Fahnen oder Wimpeln zum Gotteshaus. Der Posaunenchor begrüßte die unaufhaltsam einmarschierenden Kirchgänger mit einer erhebenden Dankeshymne. Dann sang der Silcherchor das ewig-schöne „Hebe Deine Augen auf —" Vor der Predigt stimmte der Männerchor an „Herr, Dir sei Dank —". Nach der Predigt erhob sich noch einmal der Silcherchor und trug den alten „Choral von Leuthen" vor: Nun danket alle Gott — Der enzig reiche Gott — Lob, Ehr und Preis sei Dir —. Tausend Herzen schlugen wärmer und aus tausend Kehlen schallte Lob und Dank der Gemeinde zu Gottes Thron empor. Während die Orgel das Händelsche Halleluja spielte, leerte sich das Gotteshaus. Die einzelnen Gruppen stellten sich in einem großen Viereck auf dem Kirchplatz auf. Die alten Linden bildeten ein freundliches Laubdach, durch welches goldene Sonnenstrahlen sich Weg zu bahnen suchten. Der Posaunenchor spielte „Nun danket alle Gott —". Dr. Pertz gedachte in einer Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Volkskanzlers Adolf Hitler, denen ein dreifaches „Sieg Heil" galt, mit betenden Herzen zum Himmel emporgesandt. Dann schwenkten die Vereine und Gruppen ein. Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Winkler'sche Kapelle voran. Die kurze Feier auf dem Kirchplatz war geschehen. Am Nachmittage sammelten sich die Gemeinden Dinker, Vellinghausen-Eikmsen, Nateln-Hündlingsen und Dorfwelver in Dinker. Ein mehr als 2 km langer Zug setzte sich in Bewegung in der Richtung Vellinghausen. An der Spitze schritt, des würdigen Amtes wohl bewußt, mit Krummsäbel, Mütze, Aktentasche und Ehrenzeichen — der Gemeindediener. Dann kam das Trommlerkorps. Der Tambourstab reckte sich in die Höhe. Der Zug zog durchs Dorf. Eine Musikkapelle von Pelkum löste die Trommler und Pfeifer ab. Jede Gemeinde führte ihre Erntewagen. Diese erfreuten die Jugend und setzten sie in Staunen. Die Alten erinnerten sich längst vergangener Tage, da Mutter und Tochter, Frau und Magd in der Spinnstube saßen, und da man, während die Räder sich drehten, Spinnstubengeschichten lauschte und Spinnstubenlieder sang. Oder es kam in Erinnerung das „Bäuerlein, Bäuerlein, tick tick tack." Der Drescher hatte schwere Arbeit und ebensolchen Hunger. Mutter sagte wohl zu mir: „Junge, du ißt ja wie ein Drescher." Hier und da stimmte man frohe Marschlieder an. Ueberall wunderbare Triumphbogen! Einmal mußte eine Guirlande weichen. Dem Kirchenerntekranz von 1 m Durchmesser, hoch auf der Stange, mußte Raum gegeben werden. Nach einer Stunde war man am Ziel. Scholtmann's freundliche Gasträume öffneten sich. Eine Erfrischungspause folgte. Dann sammelte man sich im Saal zur Nachfeier. Der BdM. führte einige Volkstänze vor, die großen Beifall fanden. Der Silcherchor sang „Großer Gott, wir loben Dich". Lehrer Stein gedachte in einer Ansprache des Geburtstagskindes des 2. Oktober, des Reichspräsidenten von Hindenburg. Er schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil", in das die Anwesenden freudbewegt einstimmten. Karl Brinkwirth und Karl Korsmann trugen mit guter Betonung und mit lauter, deutlicher Stimme ihre Gedichte vor. Blaukreuzdirektor Goebel sprach als Bauer über ein Wort des Propheten Jeremias, das eine Klage führte, daß zur Saat und Ernte die Hilfe fehle. Die hat uns auch 14 Jahre gefehlt. Aber nun sind wir froh und dankbar, daß die Hilfe da ist. Noch sang der Silcherchor „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren." — Das Radio wurde angestellt. Man hörte die Uebertragung vom Bückeberg bei Hameln, insbesondere lauschte man den Worten unseres Führers Adolf Hitler. —

Fröndenberg, 2. Oktober. In der Sitzung der Amtsvertretung vom 29. September wurde der Bürgermeister Gustav Hohendahl aus Werdohl einstimmig zum Bürgermeister des Amtes Fröndenberg gewählt.

BMW. bringt Deutschland den Sieg

Bei der internationalen 6-Tagefahrt in England, die als größte Zuverlässigkeitsprüfung der Welt gilt, siegte die deutsche Mannschaft, Henne, Steizer und Meuermeyer, vor allen nationalen Teams und errang auf

BMW. die internationale Trophäe.

2 BMW.-Solo- u. 1 BMW.-Seitenwagen-Maschine, normale Serienerzeugnisse, wurden in diesem harten Kampf, bei dem 140 Konkurrenten starteten, eingesetzt, und diese 3 deutschen Maschinen mit deutschen Fahrern haben den Sieg davongetragen gegen die Auslese modernster Maschinen und die besten Fahrer der Welt. Ueber 1800 km auf teilweise schlechtesten Wegen und in strömendem Regen über Geröll, durch Bäche und auf Steilhänge führte die Fahrt, die so schwer war, daß ca. 40 Prozent der Teilnehmer aufgeben mußten.

Welche Bedeutung diesem Erfolg deutscher Fahrer und deutscher Maschinen beizumessen ist, beweisen die Glückwunschtelegramme, die Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eltz Rübenach an die deutsche Nationalmannschaft und der Fabrik der siegreichen Maschinen, den Bayerischen Motoren-Werken, München, gesandt hat.

Bücherschau

Unseres Volkes Zukunft und Schicksal behandelt die vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege herausgegebene Zeitschrift „Neues Volk". Uns liegen August- und Septemberheft vor (2 und 3).

In allgemeinverständlicher Weise schreiben die besten Fachleute Deutschlands über Bevölkerungspolitik und Rassenpflege und bringen zum ersten Mal der großen Menge die Wichtigkeit dieser Fragen zum Bewußtsein. Bilderserien, die völlig neuartig gesehen sind und deren Inhalt die Tendenz der Schrift unterstützen, ohne zu stark aufzutragen, unterbrechen den Textteil. Statistische Feststellungen und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, die in wenige kurze, dafür aber um so inhaltsschwerere Sätze gefaßt sind, geben jedem das Bewußtsein, daß in diese Grundfragen der Zukunft unseres Volkes eingegriffen und mit festem Programm vorgearbeitet werden muß.

Dadurch, daß das Reichsministerium des Innern und der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in Verbindung mit dieser Veröffentlichung stehen, erhält „Neues Volk" seinen besonderen Wert. Es erscheint im Verlag der Deutschen Aerzteschaft, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 118b, und kostet vierteljährlich Rm. 1,— bei freier Postzustellung.

Auch wir müssen sagen, daß die Notwendigkeit einer solchen Zeitschrift unbedingt zu bejahen ist. Was die Tageszeitung im Rahmen ihrer aktuellen Aufgaben nicht bringen kann, wird diese Zeitschrift zur besinnlichen Betrachtung bringen, um in allen Kreisen für die geistige Umwandlung der inneren Anteilnahme unseres Volkes zu diesen bedeutsamsten Gegenwarts- und Zukunftsfragen zu werben.

Wir wünschen, daß alle unsere Leser sich diese Zeitschrift bestellen, die ihnen außerordentlich viel geben und sie zu vielen neuartigen Ueberlegungen anregen wird. Wie der Verlag uns mitteilt, ist er zu kostenloser Lieferung von Probenummern gern bereit.

Arbeitgebern von Doppelverdienern und Schwarzarbeitern

wird Gelegenheit gegeben, im Konzentrationslager über den Aufbau der deutschen Wirtschaft nachzudenken.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 4. Oktober: Serie 12. Anfang 20, Ende gegen 22,15 Uhr. Erstaufführung: **Deutsches Lustspiel, Hans Sachs, Peter Squenz von Gryphius.**

Donnerstag, 5. Oktober: Serie 10, Anfang 20, Ende gegen 22,45 Uhr. **Fidelio.** Oper in 2 Aufzügen von L. v. Beethoven.

Freitag, 6. Oktober: Serie 17, Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr. **Die Räuber.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Samstag, 7. Oktober: Außer Vormiete. Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr. **Der Wildschütz.** Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Lortzing.

Sonntag, 8. Oktober: Anfang 15,30, Ende gegen 17,45 Uhr. 1. Vorstellung für Erwerbslose. **Deutsches Lustspiel, Hans Sachs, Peter Squenz von Gryphius.** — Außer Vormiete. Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr. **Der Bettelstudent.** Operette in 3 Aufzügen von Carl Millöcker.



Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Wetterbericht

Vorhersage für Mittwoch: Bei heiterer Nacht sehr kühl. Tagsüber wechselnde Bewölkung und zwischen Nord und Ost schwankende Winde. — Später Winddrehung auf westliche Richtungen und Bewölkungszunahme.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei westlichen Winden stärker wolkig und vereinzelt leichter Regen. Wieder etwas wärmer.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Grit hat die Auswahl . . !

38 Roman von Siegfried Bergengruen

Nein, eigentlich überlegt hat sich der gute Anton die Sache noch gar nicht. Er kam ja auch nicht wegen eines simplen, schmutzigen Wechsels hierher, wegen eines ordinären Geschäfts, er kam, weil es galt, den Sprung in die große Welt zu wagen, einer schönen Frau zu zeigen, daß man auch wer sei und daß auch ein Anton Rosenkranz verstände, sich auf dem etwas glatten Boden des Berliner Vergnügungslebens wie ein vollendeter Kavalier zu bewegen. Was ist ein lumpiger Wechsel gegen einen Blick aus den Augen dieser bezaubernden Frau, was ist Geld gemessen an dem Rausch, den diese Räume, dieses Milieu, ein raffiniertes Mahl und ein erlesener Wein zu vermitteln vermögen — —?!

In der Tat, Anton Rosenkranz ist heute nacht für präzise geschäftliche Erwägungen nicht zu haben, sein sonst so kühler und berechnender Kopf schwirrt, als steckte er voll goldner Bienen, in seinem Blut zuckt und summt ein Vibrieren, das ihm jede vernünftige Ueberlegung schwer macht.

Also, wozu sich mit dem Wechsel die Stimmung verderben, er sieht weder das forschende Lauern in den Blicken der Frau, er sieht nicht den gezückten Füllfederhalter über dem aufgeschlagenen Scheckbuch, es genügt ihm, daß sie den Wunsch geäußert hat, diesen Wechsel zu besitzen, und er schenkt ihn ihr wie ein Pascha, der gewillt ist, jede Laune seiner Favoritin zu erfüllen.

Nur einen ganz kurzen Augenblick schießt ein böser, fahler Strahl aus den ein wenig zusammengekniffenen Augenwinkeln der Russin, dann hat sich ihre Hand über dem schmalen, langen Papier geschlossen, hat es zusammengekniffen und ins Täschchen geschoben.

Ganz nah kommt ihr Gesicht dem seinen, Anton hat das Gefühl, als wandle sich dieses Gesicht in nichts als zwei unheimlich rote, sinnverwirrend schöne Lippen, dann stürzt er den Cocktail „Windstärke 12", den sie als Besiegelung des Wechselgeschäfts bestellt hat, gierig hinunter, wird von einem blitzedurchzüngelten purpurnen Taumel erfaßt, fällt, fällt, fällt tief in einen sprühenden Abgrund, hört schrille Fanfaren, helles Gelächter, dumpfes Getöse, verliert die Besinnung.

Als etwa zwanzig Minuten später Hubert Schlegel die Barberina betritt, ist Anton Rosenkranz um einen beträchtlichen Wechsel und einen hübschen Barbetrag für die Begleichung der Rechnung erleichtert, von einer fürsorglichen Kellnerschar diskret samt seinem Rosenbukett aus dem Lokal entfernt und einem unsanft aus dem Schlummer gerüttelten Mietchauffeur zur Obhut übergeben. Nur ein feiner, etwas scharfer Unterton in Jeljenas Lachen erinnert daran, daß sie bereits allerlei geleistet hat, sonst ist sie charmant und beherrscht wie immer. Aber Hubert Schlegel hört diesen Unterton, und er beginnt, sich für die Rätsel dieser Frau zu interessieren.

Auch er ist ein Mann von Fleisch und Blut. Aber ein Mann, über dessen Wiege die Stürme des Kaukasus gebrüllt haben, um dessen Kindheit die erregenden Kriegsgesänge von Räubern und wilden Bergvölkern loderten, dessen Werdegang zwischen Leben und Tod, Abenteuer und Gefahr verlief. Und auch dieser Mann trinkt und auch er beginnt um Jeljena Borisowna Alantai zu werben.

Sie tanzen — zwei große, schlanke, innerlich entfesselte Menschen, sie trinken einander zu — blitzende Brücken schwingen sich kühn von Blick zu Blick. Als bei einer der den Abend begleitenden Kabarettnummern das Licht verdunkelt wird, küssen sie sich.

Erst kurz vor Schluß des Lokals kommt Hubert Schlegel wieder zur Besinnung. Jeljena ist hinaus, um sich für die Heimfahrt zurecht zu machen, ihr Täschchen liegt auf ihrem Stuhl. Hubert Schlegel ist kein Mann der Skrupel, er öffnet das zurückgelassene Täschchen, ein zusammengekniffenes Blatt Papier ist darin, er hat keine Zeit, es zu entfalten, dann ein Schminkstift, ein goldener Füllhalter, Portemonnaie, ein Scheckbuch. Schnell blättert er es durch. Lauter bezahlte Rechnungen. Erst einer der letzten Kontrollabschnitte zeigt eine große Summe. Gespannt beugt er sich nieder, um den klein unter die vierstellige Zahl geschriebenen Namen zu entziffern. Das ist nicht leicht, denn seine russischen Kenntnisse sind nicht mehr ganz hervorragend. Aber nun hat er es: Br . . . Bro . . . Brown! Brown?! Wer ist Brown?

Zu spät, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Mit eiligen Schritten bahnt sich Jeljena einen Weg durch die letzten Tänzer. Es fällt ihm auf, wie hastig sie die Tasche ergreift und mit einem schnellen Blick den Inhalt mustert. Lächelnd erhebt er sich, um ihr den Abendmantel um die Schultern zu legen.

Sie gehen hinaus.

25.

Es ist nicht leicht, in diesen Tagen den Generaldirektor Christian Dunker zu ertragen. Bleich und verstört flattert Fräulein Lerch umher, die Direktoren, Chefingenieure und Prokuristen machen sorgenvolle Gesichter, und wenn die Tür zum Büro des Gewaltigen aufgeht, ducken sich die Angestellten, als fürchteten sie ein Gewitter. Paulus Paschulle traut sich schon seit einer Woche nicht mehr in die Höhle des Löwen.

Aber diesmal sind es weder die „tollen Zwillinge" noch die vor zehn Jahren durchgebrannte Irene Rivarez oder eine boshafte Zeitungsnotiz, die das schlechte Wetter bewirken. Etwas Schlimmeres wächst auf aus unergründlichen Tiefen, rollt unaufhaltsam wie ein vernichtender Lavastrom heran, steht drohend rings um das Werk des Christian Dunkers, das stärker ist als der Eigensinn und Eigenwille des alten Industriekapitäns, etwas, gegen das die ganze Menschheit vergeblich ankämpft, ein Gespenst, das sich nicht verscheuchen läßt, so lange es aus dem Egoismus jedes einzelnen oder auch ganzer mächtiger Gruppen entspringt: die Wirtschaftskrise!

Als das große Sterben im deutschen Industriewald begann, als die ersten Stützen der Wirtschaft unter dem Druck unerträglicher Lasten zusammenkrachten, hatte Christian Dunker für sie nichts als ein mitleidiges Achselzucken.

„Ich weiß nicht, weshalb sie sich wegen des paar lächerlichen Konkurse so aufregen, meine Herren?!" pflegte er seinen besorgten Beratern zu sagen.

Die Herren wußten, daß es sich nicht lohnte, dem alten Dunker zu widersprechen. Er hatte sein Werk so gut wie aus dem Nichts aufgebaut, eine Industrie geschaffen, die Weltruf erlangte und dank ihrer Gebundenheit an die Anforderungen der Zeit tatsächlich unerschütterlich schien. Kein Wunder also, daß er an seinen Stern fester glaubte, als an Krisen und Gefahren.

Den ersten schweren Schlag erlitten die Dunkerwerke, als wegen der mandschurischen Unruhen die Ostasienroute eingestellt werden mußte und fast gleichzeitig die Nachricht vom Zusammenbruch einer großen Verkehrsgesellschaft auf dem Balkan einlief. Gerade die Ankurbelung des Ostasiengeschäftes hatte Unsummen gekostet und fing erst seit wenigen Wochen an, festere Formen anzunehmen und Aussichten auf einen Gewinn zu eröffnen. Der mandschurische Bürgerkrieg machte einen jähen, flammenden Strich durch die friedliche Rechnung, die Flugzeuge wurden von irgendeiner undefinierbaren Regierung beschlagnahmt, alle Proteste verflogen wirkungslos im Winde, und man konnte froh sein, daß durch die Vermittlung irgend eines chinesischen Generals, der sich indessen für seine Dienste sehr hoch bezahlen ließ, wenigstens das Personal freigelassen wurde und mit dem Leben und allerlei peinlichen Abenteuern davonkam.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Erholungsheim für Bergarbeiter am Rhein

Sozialismus der Tat

Bonn. In Königswinter am Rhein, in herrlichster Lage des Siebengebirges, besaß der ehemals christliche Gewerkverein ein Erholungsheim, das jetzt in den Besitz des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues gekommen ist. Um auch den letzten, vor allen Dingen bedürftigen Mitgliedern des Verbandes die Möglichkeit zu geben, in diesem Heim nach aufreibender und harter Arbeit Ruhe und Ausspannung zu finden, hat der Verbandsleiter Stein folgende Anordnung getroffen: Es werden jährlich auf Kosten des Verbandes 30 bis 40 bedürftige Verbandsmitglieder (Berginvaliden u. sonstige Erholungsbedürftige) für 3 Wochen verpflegt. Auch die Fahrtkosten werden vom Verband getragen.

Auto sauft gegen einen Baum

Schweres Autounglück bei Trier — Zwei Tote

Trier. Am Montag ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Meurich und Trassem (Kr. Saarburg) ein furchtbares Autounglück. Der Metzgergeselle Heinrich Lauter aus Saarburg, der sich mit seinem Lieferwagen auf der Heimfahrt befand, verlor in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen. Dieser sauste gegen einen Baum, wurde durch den Anprall 20 Meter zur Seite geschleudert und blieb an einem zweiten Straßenbaum gänzlich zertrümmert liegen. Von den vier Insassen des Wagens waren Heinrich Lauter und seine 20jährige Begleiterin auf der Stelle tot. Ihre Körper waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und mußten sofort eingesargt werden. Während ein weiterer junger Mann unverletzt blieb, wurde die vierte Insassin so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Furchtbare Familientragödie in Ludwigshafen

Mit zwei Pistolen die ganze Familie getötet
Vier Todesopfer

Ludwigshafen. Eine furchtbare Familientragödie hat sich im Hause Bismarckstraße 61 zugetragen. Dort wohnte im Erdgeschoß der 61jährige Waffenhändler Heinrich Mann, der seit etwa einem Jahre ein Waffen- und Munitionsgeschäft betrieb. Nachts gegen 2 Uhr hörten Mitbewohner des Hauses plötzlich hintereinander etwa neun Schüsse fallen. Als sie mit Gewalt in die Wohnung eindrangen, bot sich ihnen ein grauenhaftes Bild. In dem einen Bett lag der Händler in seinem Blute, während am Fußende des anderen Bettes die 39jährige Frau tot in sich zusammengesunken war. In dem angrenzenden Schlafzimmer waren die beiden Töchter im Alter von 14 und 16 Jahren im Bett erschossen worden. Die 16jährige gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber auf dem Wege zum Krankenhaus. Die sofort benachrichtigte Mordkommission war schnell zur Stelle. Die erste Untersuchung ergab, daß alle durch Kopfschüsse getötet worden waren. Die Ehefrau hat die grauenhafte Tat ausgeführt. Sie hat zunächst ihren schlafenden Mann im Bett erschossen, sich dann in das Tochterzimmer geschlichen und hier das unselige Werk vollendet. Um gegen Ueberraschungen gewappnet zu sein, hat sich die Frau gleich zweier Pistolen bedient. So sind die beiden Töchter gleichzeitig erschossen worden, wie aus den vorgefundenen Patronenhülsen zu schließen ist. Nachdem alle Familienmitglieder tot waren, legte die Frau schließlich Hand an sich selbst. Die Leichen wurden der Totenhalle zugeführt. Ueber die Motive zur Tat sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Der Hauptgrund soll aber der sein, daß die Familie heute die Wohnung und das Ladengeschäft räumen sollte.

„Plauderstunden" für das Publikum

Volkstümliches Stadttheater

Aachen. Staatskommissar Hinkel, der verantwortliche Leiter des Preußischen Theaterausschusses, hat vor kurzem in einem Rundbrief an die städtischen Theaterinstitute die Herabsetzung der Gebühren für Garderobe, Theaterzettel usw. angeregt. Mit Recht heißt es in dem genannten Rundbrief: „Läßt sich die Herausgabe eines Programmheftes zum billigsten Preise nicht durch Anzeigeneinnahme ermöglichen, so genüge ein einfacher Theaterzettel, der für jeden Besucher erschwinglich ist.

Das Aachener Stadttheater gibt bereits statt des früheren kostspieligen Programmheftes einen einfachen Theaterzettel heraus, der außer dem Personenverzeichnis nur eine kurze Einführung in das Stück enthält. Weiter hat der dortige Intendant sog. Plauderstunden für das Publikum eingeführt, die jeden Sonntag vormittag im Theater stattfinden. Bei diesen zwanglosen Zusammenkünften beantwortet der Intendant die Fragen, die vorher schriftlich an die Intendanz gerichtet worden sind und spricht auch in verständlicher Form über die wichtigsten Aufführungen, die jeweils auf dem Spielplan stehen.

Auch eine weitere Einrichtung in Aachen verdient Nachahmung. Die dortige Ortsgruppe der Deutschen Bühne hat ein „Theater-Hilfswerk der Unternehmerschaft" gegründet, dem die ortsansässigen Unternehmen Mieten für das Stadttheater stiften. Durch diese Organisation wird man für mindestens 6000 bedürftige Volksgenossen im Stadttheater Freiplätze zur Verfügung stellen. Je nach der Höhe der Gesamtstiftung wird den in Frage kommenden Volksgenossen, die unter Mitwirkung der NSDAP., der Behörden, Körperschaften und Firmen ermittelt werden, eine oder mehrere Vorstellungen in der Spielzeit ermöglicht werden. Die Namen der Firmen werden in einer Ehrentafel veröffentlicht.

Rätsel um einen Giftmordversuch

Widersprüche eines Charakters — Eine „Gratissendung" Arsenleberwurst — Margarete Schulte zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt

Bielefeld. Der Prozeß gegen die wegen versuchten Giftmordes angeklagte Schulamtsbewerberin Margarete Schulte aus Minden brachte eine Fülle von Argumenten und Gegenargumenten, von Entlastungen und Belastungen, von inneren Widersprüchen. Hell und Dunkel wechselten schlagartig. Aussagen über den Charakter der Angeklagten widersprachen sich aufs Haar. Hat eben eine oder ein Zeuge die Angeklagte, sei es als Lehrerin, sei es als Mensch mit Lob überschüttet, da treten wieder Zeugen auf, die von Habgier und Geiz, von Falschheit, Lüge und Tücke berichten. Briketts hat sie einer Mieterin gestohlen, einer anderen Kartoffeln, einer dritten hat sie Blumen beschädigt. 3 RM., die ihr ein Mieter für ein Dienstmädchen gab, hat sie für sich verwandt. Als sie einmal den Schlüssel im Haustor stecken ließ und dieser Mieter infolgedessen im Hotel schlafen mußte, suchte sie einem anderen wider besseres Wissen die Vergeßlichkeit in die Schuhe zu schieben, nur um an dem Schadenersatzanspruch herumzukommen.

Dann aber tritt wieder eine Leumundszeugin vor, die erklärt, sie könne es sich einfach nicht vorstellen, daß sie, die geborene Lehrerin, kinderlieb und für die Interessen der Kinder begeistert, solch eine Geschichte begehen könne. Ein fleißiger, ehrgeiziger Mensch, dem der Beruf alles ist, eine gute Lehrerin, deren Klasse der Parallelklasse weit voraus ist, so lautet das Urteil der Schulräte.

Nach einer beeideten Aussage hat Margarete Schulte in einem früheren Prozeß einen Meineid geleistet, eine andere aber sagt: „Ich kenne die Angeklagte seit 24 Jahren. Wir sind damals in das Schultesche Haus eingezogen. Mit ihren Nöten und Sorgen ist die Angeklagte stets zu mir gekommen, allerdings oft, wenn es schon zu spät war. Sie gab dann, wenn sie Fehler einsah, diese offen und ehrlich zu. Gleich nach dem Unglück kam sie zu mir und erzählte mir rückhaltlos, unter welchem Verdacht sie stünde. Sie hatte ein völlig reines Gewissen, sonst wäre sie nicht zu mir gekommen.

•

Außerordentlich belastend war die Beweisaufnahme. Kurz der Tatbestand:

Am 21. Februar 1933 erhielt Tischlermeister Müller, Minden, mit der Post ein Päckchen. Inhalt: eine 125-Gramm-Dose Leberwurst, auf der Dose ein Zettel mit der Anschrift „Herrn Tischlermeister Heinrich Müller, Minden Westf., Fischerglacis (Plöger)" außerdem noch darüber „Gratissendung". Mann und Frau kosteten von der Wurst — etwa 30 Gramm, wie der Sachverständige später erwähnte —, beiden wurde es am Abend übel, sie mußten sich erbrechen und zogen einen Arzt zu Rate. Die Wurst wurde untersucht. Ergebnis: mit arseniger Säure vergiftet. Aufschluß über den Absender kann nur die Schrift des Zettels geben. Verdacht haben Müllers gegen die Schulamtsbewerberin, sie holen ein paar Karten, vom Ostseebad Stein bei Labö geschrieben, herbei und finden, daß deren Aufschrift mit derjenigen auf dem Zettel übereinstimmt. Die Karten schrieb einst Margarete Schulte. Hinzu kommt noch, daß Müller einen Prozeß gegen die Schulte um 57 RM. führt und daß am nächsten Morgen, am 22. Februar, Termin ansteht. Müller hatte Tischlerarbeiten vorgenommen in dem der Schulamtsbewerberin gehörenden Haus, kein Geld erhalten und war nun gegen die Schulte vorgegangen. Sie hatte im Prozeß eingewendet, „ich habe nichts zu zahlen, habe ich doch Müllers 13 Jahre alte Tochter mit mir siebzehn Tage im Ostseebad Stein bei Labö gehabt, habe Aufenthalt und Reise bezahlt und von Müllers ganze 50 RM. dazu erhalten, mindestens die von M. geforderte Summe habe ich noch zu erhalten, ich rechne also auf."

Dann aber fand man bei ihr Giftscheine. Sie hatte zweimal Rattengift bezogen, um die in ihrem Garten überhandnehmenden Katzenplage zu bekämpfen. Einmal grünes, einmal weißes Arsen hatte sie dazu verwandt — in der Leberwurst war Arsen festgestellt.

Die Schriftsachverständigen stellten fest: Die Adresse wurde von der Angeklagten geschrieben. Die Angeklagte gibt zu, die Anschrift der Sendung stamme wohl von ihr, es sei oft vorgekommen, daß sie an Müllers Bestellungen aufgeschrieben habe, ein derartiger Zettel könne von Müllers aufgehoben worden und zu einer falschen Anschuldigung mißbraucht worden sein. Das Wort „Gratissendung", sagt sie, sei keinesfalls von ihr geschrieben. Im Verlauf des Prozesses erklärt dann der Schriftsachverständige Laube auch das Wort „Gratissendung" stamme von der Schulte. Dieselbe Feder und dieselbe Schrift sei hier wie zu allen anderen Teilen der Adresse verwandt worden. Daß die Schrift anders aussehe, rühre daher, daß dieses Wort erst geschrieben sei, nachdem der Zettel bereits auf der Dose befestigt war.

Das spricht alles sehr gegen die Angeklagte. Aber etwas sehr merkwürdiges stellt der Direktor des Städtischen Untersuchungsamtes Bielefeld fest: 0,2 Gramm Arsen genügen, um tödlich zu wirken. Das Ehepaar Müller aber nahm nachweisbar die zwanzigfache Dosis, ganze 4 Gramm zu sich.

•

„Ich komme zu keinem Ergebnis", erklärt der Oberarzt der Untersuchungsanstalt Gütersloh, der die Angeklagte beobachtet und auf ihren Geisteszustand untersucht hat.

Das Gericht entschied sich weder für den Freispruch, den der Verteidiger beantragte, noch für eine Verurteilung wegen versuchten Giftmords. Es entschied sich für eine Zwischenlösung: Verurteilung wegen Beibringung von Gift zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Mord und Selbstmord

wegen Aufhebung der Verlobung

Aachen. Eine blutige Liebestragödie setzte den kleinen holländischen Grenzort Sittard in große Erregung. Ein 21jähriges Mädchen, das mit der Familie auf einem Spaziergang begriffen war, wurde plötzlich von seinem früheren Bräutigam überfallen, der einen Revolver zog und das Mädchen durch einen Kopfschuß auf der Stelle tötete. Dann richtete er die Waffe gegen eine jüngere Schwester, die ebenfalls lebensgefährlich verletzt wurde. Ehe man den Täter fassen konnte, setzte er den Revolver an die Schläfe und tötete sich durch einen Kopfschuß. Der Grund zur Tat liegt darin, daß das bestehende Verlöbnis auf Veranlassung des Vaters der Braut seinerzeit aufgehoben wurde.

Die neuen Vorschriften über den Verkauf von Margarine

Bezugsscheine für Haushalts-Margarine

Düsseldorf. Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf teilt auf Grund zahlreicher Anfragen folgendes mit:

Nach den neuen Vorschriften über den Verkehr mit Margarine wird ab 1. November 1933 für die Haushalt-Margarine ein Höchstpreis von 6,32 RM. einschließlich aller Zuschläge frei Verkaufsstelle des Einzelhändlers und ein Kleinverkaufs-Höchstpreis von 0,38 RM. je Pfund festgesetzt. — Haushalt-Margarine darf von diesem Zeitpunkt ab nur noch gegen Bezugsschein abgegeben werden, und zwar darf die Abgabe nur erfolgen, wenn der Bezugsschein, mit einem Stammabschnitt laut besonderem Vordruck verbunden, der Verkaufsstelle vorgelegt wird. Stammabschnitt und Bezugsschein werden von den Arbeitsämtern und Wohlfahrtsämtern ausgegeben.

Die Bezugsscheine können in allen einschlägigen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Einheitspreisgeschäfte eingelöst werden. Die Geschäfte dürfen die Abgabe von Haushalt-Margarine nicht von der Bedingung abhängig machen, daß die Käufer gleichzeitig andere Waren kaufen.

Die Einlösung der Bezugsscheine erfolgt nur dann, wenn der Bezugsberechtigte vor dem beabsichtigten Bezuge den Stammabschnitt bei der Verkaufsstelle vorlegt, die den Stammabschnitt mit dem Firmenstempel versieht und den am Stammabschnitt befindlichen Bestellschein abtrennt.

Die Verkaufsstellen müssen für den Kunden deutlich sichtbare Aushänge mit dem folgenden Wortlaut anbringen: „Haushalt-Margarine ist nur gegen Bezugsschein in der vorgeschriebenen Packung und nicht über den festgesetzten Kleinverkaufspreis abgegeben werden".

Im Verkehr vom Hersteller bis zur Verkaufsstelle darf Haushalt-Margarine nur gegen eine Bescheinigung des zuständigen Finanzamtes geliefert werden, aus der hervorgeht, daß die entsprechende Anzahl Bestellscheine dem Finanzamt abgegeben ist. Für Lieferungen während des Monats November kann die Bescheinigung nachträglich bis 30. November dem Hersteller vorgelegt werden.

Die Haushalt-Margarine ist in Packungen zu ½ Pfund oder zu 1 Pfund in den Verkehr zu bringen. Auf den Packungen müssen an einer in die Augen fallenden Stelle in deutlich sichtbarer, leicht lesbarer Schrift neben den sonst vorgeschriebenen Angaben die Worte: „Haushalt-Margarine; Abgabe nur gegen Bezugsschein", angebracht sein.

Straßensammlungen verboten

Im Interesse des Winterhilfswerkes

Düsseldorf. Vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Provinzialverband Rheinland wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat verfügt, daß zugunsten des Winterhilfswerkes alle Sammlungen, auch bereits genehmigte, zu unterbleiben haben. Mithin ist auch die von den zuständigen Behörden bereits genehmigte Haus- und Straßensammlung für den Volksbund untersagt. Alle Vorbereitungen für die Sammlung müssen daher eingestellt werden.

Gauleiter Florian zum SA.-Gruppenführer ernannt

Düsseldorf. Staatsrat Gauleiter Florian wurde zum SA.-Gruppenführer ernannt und dem Stab der Gruppe Niederrhein zugeteilt.

1200 Schwarzarbeiter gestellt

Düsseldorf. Bei einer von den maßgebenden Behörden in den letzten Tagen unternommenen planmäßigen Razzia gegen Schwarzarbeiter wurden rund 1200 Personen gestellt. Es handelt sich in den meisten Fällen um Erwerbslose, die Unterstützung beziehen sowie um Fürsorgeberechtigte und Pflichtarbeiter.

Vierköpfige Familie wollte in den Tod

Rettung in letzter Minute

Mülheim-Ruhr. Am Montag wurde die vierköpfige Familie des am städtischen Gaswerk beschäftigten Ingenieurs Heimannsberg in einem Zimmer der Wohnung gasvergiftet bewußtlos aufgefunden. Die im Krankenhaus vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten bei dem 21jährigen Sohn und bei der 16 Jahre alten Tochter noch kurzer Zeit Erfolg, bei den Eltern dagegen hatten die Bemühungen erst nach stundenlanger Arbeit die gewünschte Wirkung. Man glaubt, die schwer gaskranken Eheleute am Leben zu erhalten. Ingenieur Heimannsberg ist ein Bruder des früheren Berliner Polizeikommandeurs Heimannsberg. Wie sich ergab, wollte die Familie aus dem Leben scheiden. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

Großfeuer in Gräfrath

Ein Fabrikgebäude Raub der Flammen

Solingen. In dem Fabrikgebäude Moll in Gräfrath, das in Einzelbetriebe für Heimarbeiter untergeteilt ist, brach aus noch nicht geklärter Ursache ein Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Die Feuerwehren der benachbarten Städte mußten sich infolge der außerordentlich starken Hitzeentwicklung darauf beschränken, ein Uebergreifen der Flammen zu verhindern. Das Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Da eine Versicherung nicht bestand, ist der Schaden für die Beteiligten sehr groß.

Auto fährt in eine NSBO.-Gruppe

Krefeld-Uerdingen. Im Stadtteil Uerdingen fuhr ein Kraftwagen in eine Gruppe NSBO.-Leute der Belegschaft der Gotschalk-Mühlen-Werke. Eine Person wurde dabei schwer, sechs weitere leicht verletzt.

Schweres Unglück auf der Kirmes in Ahlen

Ahlen (Westf.). Auf der Ahlener Kirmes ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Vier Damen und ein Herr unternahmen eine Karussellfahrt im Triller (Mühle). Wahrscheinlich haben die Insassen zu schnell gedreht, so daß der Triller während der Fahrt aus dem Karussell geschleudert wurde. Der Triller drehte sich auf der Straße noch. Eine Dame wurde schwer und eine leicht verletzt. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Milchwagen vom Personenzug überfahren

Osnabrück. Auf dem Bahnübergang in der Nähe des Frankeschen Hofes in Erpen wurde der Milchwagen des Bauern Hartke von dem nach Dissen—Bad Rothenfelde fahrenden Personenzug überfahren und vollständig zertrümmert. Der Fuhrwerksleiter kam mit dem Schrecken davon. Auch die Pferde blieben unverletzt. Wagen und Milchkannen jedoch bildeten nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. Höchstwahrscheinlich ist der dichte Nebel schuld an dem Unglück, doch haben sich gerade an diesem Bahnübergang von jeher häufig Verkehrsunfälle zugetragen.

Die halbe Milliarde für Instandsetzungen

Wie das VDZ-Büro meldet, ist vom Reichsarbeitsminister bereits eine **Durchführungsverordnung** zu dem zweiten **Gesetz über die Arbeitsbeschaffung** vom 21. September fertiggestellt worden. Die Verordnung liegt noch dem Finanzminister vor und wird daher in aller Kürze veröffentlicht werden.

Sobald dies geschehen ist, liegt die gesetzliche Grundlage für die **Verteilung der 500 Millionen**, die in dem erwähnten Reichsgesetz bereitgestellt wurden für die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Förderung von Instandsetzungs- und Umbaumaßnahmen bei Wohngebäuden. Die mit diesem Betrage ermöglichte Verstärkung der Arbeitsbeschaffung wird nach Ansicht unterrichteter Kreise nicht nur **im wesentlichen dem gewerblichen Mittelstande zugute kommen**, sondern darüber hinaus **vor allem auch viele in Frage kommende Entlassungen von Gefolgschaftsarbeitern verhindern.**

Ueber die Fortschritte der Arbeitsbeschaffungsaktion im ganzen Reichsgebiete herrscht eine einzige Stimme der **Zuversicht, da die bisher erreichten Erfolge** die denkbar besten sind. Die neue Durchführungsverordnung wird festsetzen, welche näheren Bedingungen für die Verteilung der halben Milliarde maßgebend sein sollen.

10000 Landarbeiterfamilien finden Arbeit

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine **Ausdehnung der sogenannten Landhilfemaßnahmen** verfügt.

Während bisher im Wege der Landhilfe vor allem jugendliche Arbeitslose als Landhelfer untergebracht wurden, werden nunmehr von der Reichsanstalt **Beihilfen auch für die Einstellung von Landarbeiterfamilien** gewährt. Besonders sollen solche Landarbeiterfamilien auf diese Weise in Lohn und Brot gebracht werden, die heranwachsende Kinder bis zu 14 Jahren haben. Die Einstellung muß vor dem 31. März 1934 erfolgen, vor allem also im Winter. Die Beihilfe beträgt 20 RM. pro Monat für jede eingestellte Familie, wobei höchstens drei Familien pro Betrieb in Frage kommen sollen. Voraussetzung ist vor allem, daß ein Jahresvertrag mindestens mit der neu einzustellenden Familie abgeschlossen werden muß. Es wird angenommen, daß durch diese Maßnahme **rund 10 000 Landarbeiterfamilien mehr eingestellt** werden können.

„Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher"

Der stellvertretende Führer gibt folgende **Anordnung** über die Schaffung einer **„Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher"** bekannt:

In der Arbeitsgemeinschaft werden Männer zusammengefaßt, die ihre Kräfte und Kenntnisse in aktiver Arbeit für folgende Aufgaben einsetzen wollen:

1. **In dem katholischen Volksteil das deutsche Nationalbewußtsein zu stärken, eine ehrliche, rückhaltlose Mitarbeit am Nationalsozialismus zu vertiefen und zu vermehren, die Reihen aktiver Kämpfer zu vergrößern.**

2. **Insbesondere für ein klares Verhältnis zwischen Kirche, Staat und NSDAP bis in die letzten Instanzen zu sorgen. Mißverständnisse von vornherein aus dem Wege zu räumen und alle Störungsversuche im Keime zu verhindern.**

Auf diese Weise soll trotz aller konfessionellen Grenzen die völkische Einheit vertieft und ausgebaut werden und sollen die katholischen Werte restlos dem Neubau des Reiches **fruchtbar gemacht werden.**

Die Arbeitsgemeinschaft ist somit keine Massenorganisation, sie verzichtet auf Massenwerbung und nimmt korporativen Beitritt nicht entgegen.

Die Leitung besteht ausschließlich aus erprobten Kämpfern, den Parteigenossen: Staatssekretär **von Dauser**, München; Major a. D. **Hermann von Detten**, Berlin, und Regierungspräsident Rudolf **zur Bonsen**, Köln. **Die oberste Leitung** hat **Vizekanzler von Papen** übernommen, zum **Geschäftsführer** wurde **Dr. Graf Thun**, Berlin, bestellt.

Die „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher" ist für die oben genannten Aufgaben innerhalb der Reichsgrenze die von der Reichsleitung der NSDAP einzig und als maßgeblich anerkannte Stelle. Die Gliederungen der NSDAP. haben die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Tätigkeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen. Rudolf Heß.

Der Abbau der Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Wie das VdZ-Büro meldet, bringt der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit den Polizeibehörden den Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 1. September über den **Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern** zur Kenntnis und bemerkt dazu, daß die Polizeibehörde in Fällen, in denen die Durchführung der Verordnung [illegible] über den für alle Teile. Dann würden die Ausnahme- [illegible] daß man zu einer Diktatur seine Zuflucht zu

Die SA

Stabschef Röhm läßt sich von einem Holländer interviewen

„Algemeen Handelsblad" veröffentlicht im Rahmen seiner Artikelserie **„Auffassungen in und über das neue Deutschland"** ein Interview seines Berliner Korrespondenten mit dem **Stabschef der SA, Ernst Röhm.**

Auf die Frage: „Wie stark sind heute SA-, SS- und Stahlhelm-Formationen, die unter Ihrem Kommando stehen, und wie ist es möglich, für diese gewaltige politische Armee die Summen aufzubringen, welche zur Verwaltung, Einkleidung, Verpflegung usw. nötig sind?" antwortete Röhm u. a.:

Adolf Hitlers SA läßt sich mit keiner Armee, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Wehrsystem der Welt vergleichen. Denn sie ist keines von ihnen.

Allen genannten Heeren haftet der Begriff der bewaffneten Macht an. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA nicht.

Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, die SA ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution.

Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Auslande gegenüber — der SA ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Wie die ersten Christen Träger und Kämpfer ihrer neuen Weltanschauung, eben des Christentums, waren, so sind die SA-Männer die Träger und Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung. Alle anderen Deutungsabsichten gehen durchaus falsche Wege. Der 14-jährige geistige Kampf, welcher der Erringung der staatlichen Macht voranging, forderte vom SA-Mann schwere finanzielle Opfer.

Alle Bedürfnisse zur Dienstbekleidung, Propagandafahrten usw. mußte er aus eigenen Mitteln bestreiten.

Das schlichte, oft verblichene und verwaschene Braunhemd ist das Ehrenkleid des SA-Mannes geworden, nicht nur, weil fast 400 seiner Kameraden vom roten Untermenschentum ermordet wurden, sondern weil es von Hunderttausenden um den Preis des nichtgetrunkenen Bieres, der nicht gerauchten Zigaretten, des nicht gegessenen Brotes angeschafft werden mußte.

Und wie es war, ist es geblieben.

Auch heute noch, nach dem Siege, nachdem fast zwei Millionen in den Reihen der SA stehen, geht der SA-Mann seinem bürgerlichen Beruf nach und widmet genau wie früher seine Freizeit dem SA-Dienst.

Eine Ausnahme von dieser Regel war

der Aufmarsch der SA anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg.

Hier trat die SA an zur Siegesfeier der deutschen Revolution, trat an als Willensträgerin des Staates, der ihren Opfern sein Entstehen verdankt. Und um bei dieser großen Manifestation des nationalsozialistischen Staates ein einheitliches Bild ihrer Geschlossenheit zu bieten, wurden

die an dem Aufmarsch teilnehmenden Teile der SA neu eingekleidet.

Die erheblichen Summen, die dazu erforderlich waren, wurden seitens der politischen Organisation der Partei als Zeichen des Dankes für die unerhörten Opfer, die der SA-Mann in den Jahren des Kampfes gebracht hatte,

aus Mitgliederbeiträgen, Sammlungen und Spenden aufgebracht.

Die Kosten der Verwaltung der SA sind, gemessen an der zahlenmäßigen Größe dieses Riesenapparates, unwahrscheinlich gering. Freiwilligkeit war und ist die Voraussetzung jeden Dienstes in der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Kanzler bei der Abschlußkundgebung des Deutschen Juristentages

Der Reichskanzler wurde bei der **Abschlußkundgebung des Juristentages** mit stürmischem Jubel begrüßt.

Zunächst ergriff der Führer der Deutschen Rechtsfront, **Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank**, das Wort, um in einstündigen Ausführungen **die Ergebnisse des Juristentages und die Lehren**, die die Deutsche Juristenschaft daraus zu ziehen habe, darzulegen. **Der Treueschwur auf den Führer des deutschen Volkes im Gottesstreit um das deutsche Recht, Adolf Hitler**, wurde von den Juristen mit heiligem Ernst aufgenommen. Darauf betrat **der Führer** den Rednerturm und nahm, nachdem der stürmische Beifall sich gelegt hatte, unter lautloser Stille der Versammlung das Wort.

Volkswirtschaftliche Werte des Arbeitsdienstes

Wie das VDZ.-Büro meldet, äußert sich der Leiter des Verwaltungs- und Wirtschaftsamtes in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, **Dr. Schmeidler**, in den amtlichen Veröffentlichungen des Arbeitsdienstes über **„Die wirtschaftliche Erziehung im Arbeitsdienst"**.

Der Verfasser hebt hervor, wirtschaftliche Gegner habe der Arbeitsdienst auch heute noch. Deshalb leiste der Führer im Arbeitsdienst, der sich nicht um wirtschaftliche Fragen kümmert, der Sache einen schlechten Dienst. Zwei Gebiete seien es, die in gleicher Weise begriffen sein wollten: Einmal die Arbeit selbst, der durch sie unmittelbar erzielte volkswirtschaftliche Wert und der Wert im Rahmen des nationalsozialistischen Aufbaues.

Arbeitsdienst, der nicht echte volkswirtschaftliche Werte schaffe, gehe am Ziel vorbei und müsse sich totlaufen.

Das zweite Gebiet liege in der **mittelbaren**

Wirkung des Arbeitsdienstes auf die Wirtschaft,

d. h. in der Tatsache, daß über den Arbeitsdienst alle für seine Bedürfnisse aufgewendeten Geldmittel schnellstens, nämlich **im Laufe weniger** Wochen und Monate, wieder **der Wirtschaft** zufließen. Was da beschafft wird an Verpflegung, Bekleidung, Unterkunftsmaterial usw. werde der freien Wirtschaft bezahlt. Je schneller die Zahlungen geleistet werden, desto besser und gesunden auf die freie Wirtschaft die erfreulichen sein, die jeder ernsthafte Vorkämpfer des Arbeitsdienstes von jeher verheißen habe. **Der Verfasser** unterstreicht **wiederholt die**

Notwendigkeit einer sorgsamen und sauberen Verwaltung

und einer auch in der Privatwirtschaft fühlbaren Arbeitsbeschaffung durch den Arbeitsdienst. Dabei erinnert er an den wiederholt betonten Willen des Volkskanzlers, den drohenden finanziellen Zusammenbruch der Gemeinden aufzuhalten. Die Arbeitsdienstführer müßten daher ihre Forderungen gegenüber den Gemeinden in angemessenen Grenzen halten.

Doktorprüfung für Diplomkaufleute und Diplomhandelslehrer

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Kultusminister in einem Erlaß bestimmt, daß Frontkämpfer und Mitglieder der anerkannten nationalen Verbände, die die kaufmännische Diplomprüfung oder die Diplomprüfung für das Handelslehramt abgelegt haben, zur wirtschaftswissenschaftlichen Doktorprüfung bei den Handelshochschulen Berlin und Königsberg sowie bei den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Frankfurt (Main) und Köln zugelassen werden können.

Es muß allerdings nachgewiesen werden, daß die Kandidaten das Reifezeugnis oder ein als gleichwertig anerkanntes Zeugnis besitzen, und daß sie ein wirtschaftswissenschaftliches Studium von insgesamt acht Semestern verbracht haben, von denen mindestens drei Semester nach Ablegung der Diplomprüfung zurückgelegt sein müssen. Der Nachweis der Ablegung der Diplomprüfung nach der jetzt geltenden Ordnung vom 20. Dezember 1924 ist also in diesem Falle nicht erforderlich. Um in den Vorteil dieses Erlasses zu gelangen, ist für die Mitglieder nationaler Verbände eine Bescheinigung von den zuständigen Organisationsstellen dahingehend erforderlich, daß sie seit mindestens einem Jahr im vaterländischen Dienst tätig gewesen sind. Diese Voraussetzung muß am 1. April 1933 erfüllt gewesen sein.

Ein Programm für die Sozialisierung von Staat und Industrie in England

Auf dem **Kongreß der englischen Arbeiterpartei** hat die von dem früheren Minister und Arbeiterparteiler Stafford Cripps geführte **„Socialist League"** an den Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei eine wie eine Herausforderung anmutende **Erklärung** gerichtet, indem sie eine **Aenderung der Politik des Vollzugsausschusses** vorschlägt und diesen auffordert, im einzelnen die Mittel und Wege anzugeben, die **das nächste Arbeiterkabinett** sich zu eigen machen soll, um vom kapitalistischen vollständig **zum sozialistischen Regime überzugehen.**

Zu den von der „Socialist League" befürworteten Mitteln gehören vor allem: unverzügliche **Abschaffung des Oberhauses, Sozialisierung der Industrie, Reform des Unterhauses und des Regierungsapparates**, damit der Sozialismus ungesäumt auf Grund der Verfassung und ohne

Durchsichtige französische Pressemanöver

„Echo de Paris", das, wie man weiß, den französischen Generalstab nahesteht, hat sich zwar dem äußeren Anschein nach durch eine Meldung **Daladier und Paul-Boncour hätten eine Verminderung der Effektivstärke des französischen Heeres auf 200 000 Mann zugesagt**, zum Wortführer einer Opposition gegen den Quai d'Orsay gemacht.

In Wahrheit handelt es sich aber, wie der Widerhall dieser „Enthüllungen" zeigt, um ein **sehr geschicktes Spiel mit verteilten Rollen.** Sehr prompt hat der **„Temps"** eine Meldung aus Genf veröffentlicht die offensichtlich Merkmale amtlicher Quellen an sich trägt. Es wird darin betont, daß es sich bei allen Erörterungen über die Effektivstärken erst um eine **„Möglichkeit in weiter Ferne"** handle. Die Meldung des „Temps" läßt deutlich erkennen, daß Frankreich über den Macdonald-Plan nur dann zu diskutieren gewillt ist, wenn Deutschland vorher erneut sich zu Zugeständnissen bereit erklärt. Man muß demgegenüber immer wieder daran erinnern, daß auch Frankreich dem englischen Konventionsentwurf als Diskussionsgrundlage und als Rahmen für das künftige Abkommen zugestimmt hat.

Die Beharrlichkeit, mit der sich Frankreich seinen moralischen und juristischen Verpflichtungen in der Abrüstung zu entziehen sucht, wird dabei höchstens noch übertroffen von der Skrupellosigkeit in der Wahl der taktischen Mittel, deren neuestes jene Meldung des „Echo de Paris" ist.

Während so in der Pause, die in den Abrüstungsbesprechungen seit Sonnabend eingetreten ist und voraussichtlich bis Ende dieser Woche andauert, erneut die für Frankreichs „Abrüstungs"-politik erforderliche Atmosphäre geschaffen werden soll, hat Außenminister **Paul-Boncour in Genf** eine Rede gehalten, in der er darauf hinwies, daß es jetzt sich darum handele, ob die Abrüstungskonferenz Erfolg haben oder ob es zu einem allgemeinen Rüstungswettlauf kommen werde. Deutschland, das immer wieder Beweise seiner Verständigungsbereitschaft erbracht hat, kann mit Recht demgegenüber darauf hinweisen, daß **die Schuld für das stete Hinauszögern** einer den Notwendigkeiten des internationalen Friedens gerecht werdenden Abrüstungskonvention **einzig und allein Frankreich trifft.** Wenn Herr Paul-Boncour in seiner Rede weiter davon gesprochen hat, daß Frankreich in einer Zeit, da in Europa „brutale Gedankengänge" zum Durchbruch gelangten, alle Anregungen unterstütze, die das Recht über die Gewalt stellen könnten, so bedarf ein solcher den tatsächlichen Sachverhalten hohnsprechender Satz kaum der Zurückweisung.

Man muß wirklich betonen, daß das, **was der französische Außenminister als Durchbruch „brutaler Gedankengänge" zu bezeichnen beliebt, nichts anderes ist als die notwendige Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf seine nationale Ehre?** Und bedarf es noch eines Hinweises darauf, daß die Unterstützung aller Anregungen, die das Recht über die Gewalt stellen", bisher jedenfalls nicht das Kennzeichen einer Politik war, die seit dem Diktat von Versailles sich bestrebt zeigte, ihre politische und militärische Macht mit allen Mitteln zu stärken?

nehmen braucht, in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann.

Cripps hat bereits erklärt, daß **der Vollzugsausschuß bereit** sei, die Vorschläge der „Socialist League" **zu prüfen** und auf der Konferenz im Jahre 1934 **einen Bericht darüber vorzulegen.** Diese Mitteilung Cripps' hat, so wird aus Hastings gemeldet, **großes Aufsehen** erregt. Infolge der Bereitschaft des Vollzugsausschusses, diese Vorschläge zu prüfen, besteht er nicht weiter darauf, daß der diesjährige Bericht des Vollzugsausschusses erneut überprüft werde.

Berufungsverhandlung gegen den Fürsten Pleß

Vor dem **Bezirksgericht in Kattowitz** fand in zweiter Instanz der **Prozeß gegen den Fürsten von Pleß** und gegen den bereits aus der Pleßschen Verwaltung ausgeschiedenen Syndikus **Dr. Groll** statt. Beiden Angeklagten wird vorgeworfen, auf dem Posten des Brauereidirektors in Tichau einen Danziger Staatsbürger beschäftigt und dadurch gegen das Gesetz über die Beschäftigung von Ausländern verstoßen zu haben. Beide Angeklagte waren nicht erschienen. Nach kurzer Verhandlungsdauer **bestätigte das Gericht das Urteil der ersten Instanz**, wonach Fürst von Pleß zu drei Wochen Gefängnis und Dr. Groll zu 5000 Zloty Geldstrafe verurteilt wurden. Von der Verteidigung wurde **Revision** angemeldet.

Die Arbeitskämpfe in den amerikanischen Kohlengruben

Aus **Newyork**, 2. Okt., wird gemeldet:

Die Arbeitsordnung für die Kohlengruben ist heute in Kraft getreten. **Mehr als 100 000 Arbeiter in den Eisenbergwerken und Kohlengruben** befinden sich aber immer **noch im Streik.** Auch in **Indiana** und **Ohio** gehen die **Lohnkämpfe weiter.**

Der Leiter des nationalen Wiederaufbauamtes, Johnson, hat an die Gewerkschaft der Kohlenarbeiter die Aufforderung gerichtet, ihre streikenden Mitglieder zur umgehenden Aufnahme der Arbeit zu veranlassen. Die Gewerkschaft ist dieser Aufforderung nachgekommen.

Jede Spende..

die gegeben, jeder Auftrag, der erteilt, jeder Kauf, der getätigt, jede Anschaffung, die vorgenommen wird, fördert unmittelbar die Beschaffung von Arbeit; jeder Angestellte und Arbeiter, der in den Betrieb hereingenommen wird, vermindert das Heer der Arbeitslosen.

In irgendeiner Weise kann jedermann, der guten Willens ist, beitragen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Not. (Industrie- und Handelskammer Augsburg.)



Schöne Herbst-Modelle
zum Selberschneidern nach Linda-Schnitten jetzt jede Woche in der
Westfälischen Hausfrau
Probeheft vom Verlag, Berlin, Ritterstr. 50

Uniformen, Abzeichen etc.

der **NSDAP. - Formationen**
kaufen Sie vorteilhaft in der
von der Reichszeugmeisterei
München zugelassenen
Verkaufsstelle

GEBR. WEIMANN.



Der Deutsche Sender

Die Funkzeitschrift des Dritten Reiches

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatlicher Bezugspreis
nur noch 85 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr
Einzelheft . **23** Pf.
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 5. Oktober versteigere ich um 13½ Uhr in Wamel in der Gastwirtschaft Schiffer:

1 Büfett, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtkonsole, Betten, 1 Rauchtisch, Peddigrohrsessel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Kaffee Mischung K. Mk. 1,84
„ O. „ 2,—
„ 24 „ 2,40
und bessere Sorten.
Kaffee-, Gerste- u. Malz-Kaffee's billigst
Rösterei u Versand
Soest, Kl. Osthofe 24

Das Pfarrhaus in Meiningsen mit Garten ist bei halbjähriger Kündigungsfrist zum 1. Nov. ds. Jhs. zu vermieten.
Angebote an den Unterzeichneten.
Das Presbyterium:
Raabe



Subin.
Subin ist ein gutes Mittel für Schweine, gegen Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche u. zur Anregung der Freßlust. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Ia Kommisbrot
gut für Magen- u. Zuckerkranke ärztlich empfohlen
Franz Hoholt,
Leckgadum 37 Tel. 931

Eisenbahn-Invalide sucht für sofort eine
Wohnung.
(Miete bis 25 Mk. monatl.)
Offerten unter Nr. 4579 an das S. K.

Feinster farbiger
Bernstein Fußboden-Glanzlack
knochenhart werdend, Nachkleben ausgeschlossen.
Feinster weißer
Japan-Emaillelack
für Innen u. Außen.
Ferner **Ofenlack, Bronze, alle Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterglas** wie immer billig bei
Oberwinter
hinterm Rathaus.

Frische
Bücklinge
schön goldgelb geräuchert
Pfd. nur **24 Pfg.**
ger. **Schellfisch**
ger. **Makrelen**
ger **Fleckheringe**
Sämtliche Sorten
Frischfisch
heute wieder vorrätig
Sauerkraut
Pfd. 12 Pfg.
Kleinfleisch
Pfd. 25 Pfg.
5 Prozent Rückvergütung
Soest Sassendorf

Rechnungen für Lieferungen zum Erntedank-Fest sind heute auf dem Schützenhof abzugeben.
Wirtschaftskommission.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

2 gebrauchte, noch guterhaltene
Dauerbrandöfen
billig abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst. unter Nr. 4580.

5 Zimmer - Wohnung

1. Etage, große, helle Räume mit Zentralheizung, Wasserleitung, sonstigem Zubehör und Garten in der Nähe des Bahnhofs Welver sofort oder später zu vermieten.
Näheres durch: **W. Huffelmann, Welver.**

Bekanntmachung

Vor ungefähr 14 Tagen ist dem Landwirt Stratmann in Wiktrop ein schwarzbuntes, 2jähr. Rind zugelaufen. Das Tier kann von dem Eigentümer gegen Erstattung der Futterkosten wieder abgeholt werden.

Hovestadt, den 2. Oktober 1933.
Der k. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Kurzschrift

Freitag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr beginnt ein Lehrgang für Anfänger
Kursus 10,— RM. (Ratenzahlung)
Fortbildung und Redeschrift
in d. Abendübungen d. Vereins unentgeltl.
Fr. Schelter, Kaufm. Privatschule
Soest Burghofstr. 24 Tel. 1002

Zuckerrübenlaub-Verkauf.

Herr Karl Schuerhoff läßt am Freitag, dem 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, am Endlosenweg **mehrere Morgen starkes Zuckerrübenlaub** meistbietend verkaufen.
Heinrich Krabbe.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, dem 1. d. M., ist in der Gemeinde Hovestadt eine Armbanduhr gefunden worden. Der Verlierer kann seine Eigentumsrechte hier geltend machen.

Hovestadt, den 2. Oktober 1933.
Der k. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für den Monat Oktober d. J. erfolgt am Donnerstag, dem 5. d. M. und am Freitag, dem 6. d. M. in der Zeit von 14 bis 17 Uhr und zwar des Donnerstags für die Buchstaben von A bis einschl. K. und des Freitags für die Buchstaben von L bis einschl. Z.
Der Empfängerkreis ist derselbe wie bisher.

Hovestadt, den 2. Oktober 1933.
Der k. Bürgermeister

SUNLICHT SEIFE seit Jahrzehnten beliebt...

Jetzt noch billiger!

DOPPELSTÜCK nur 22 PFG.
WÜRFEL nur 18 PFG.



Gleichbleibende Güte, prächtige Schaumbildung und größte Wasch- und Reinigungskraft sind ihre Vorzüge. Darum — für die Wäsche und für den Hausputz nur noch die gute
SUNLICHT SEIFE

Auch SUMA, das Waschmittel für den Kochkessel, ist billiger. Das Originalpaket kostet ab heute 30 Pfg.

001 SS 30-61